

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung:

Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Am.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 8. November 1913.

28. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. M. 865.

Kundmachung.

Zur Stellung im Jahre 1914 sind die in den Jahren 1893, 1892 und 1891 geborenen Jünglinge berufen.

Jeder Stellungspflichtige hat sich schon vorher im Monate November 1913 im Gemeindeamte (Rathaus) zu melden.

Die unterlassene Meldung zur Verzeichnung zieht nach § 63 des W.-G. eine Geldstrafe bis zu 200 K nach sich.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkens, daß die Nichtbeachtung der Meldepflicht sowie überhaupt der aus dem W.-G. entspringenden Pflichten durch die Unkenntnis dieser Aufforderung nicht entschuldigt werden kann.

Gleichzeitig wird erinnert, daß

1. die dokumentierten Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31 und 82. dann im § 20 W.-G. bezeichneten Begünstigungen vom Monate Jänner 1914 angefangen bis zum Beginn der Hauptstellung hieramts oder aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission einzubringen sind, ferner, daß im Falle ein Begünstigungstitel nach dem § 30 und 31 W.-G. schon vor dem Präsenzdiensttritt bestanden hat aber bis zum Präsenzdiensttritt ohne genügende Rechtfertigung nicht geltend gemacht worden ist, der Anspruch auf die Ueberführung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels erwächst;

2. die dokumentierten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Bezirkes (§ 31) gelegentlich der Anmeldung eingebracht werden müssen, und daß in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der in den §§ 29, 30, 31 und 82, ferner § 20 W.-G. bezeichneten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden können;

3. die dokumentierten Gesuche um Zuerkennung der Begünstigung nach § 32 W.-G. vom Monate Jänner bis zum Präsenzdiensttritt hieramts einzubringen sind, ferner, daß im Falle der Begünstigungstitel schon vor dem Präsenzdiensttritt bestanden hat, aber bis zum Präsenzdiensttritt ohne genügende Rechtfertigung nicht geltend gemacht worden ist, der Anspruch auf die Ueberführung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels erwächst;

4. Wehrpflichtige, welche die Zuerkennung der Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bei der Stellung anstreben, ihr vollkommen dokumentiertes Gesuch entweder bis Ende Februar des Jahres, in dem sie zur Stellung berufen sind, hieramts einzubringen oder gelegentlich der Stellung selbst, und zwar noch vor ihrer ärztlichen Untersuchung, der Stellungskommission vorzulegen haben;

5. behufs Enthebung „Offenkundig Untauglicher“ vom Erscheinen vor der Stellungskommission gelegentlich der Verzeichnung anzufuchen ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 11. Oktober 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

Z. 3045.

Fund.

Am 29. Oktober l. J. wurde von Herrn Dr. Georg Stelzhammer im Stadtgebiete eine Geldbörse mit einem Gelbbetrage gefunden und h.-a. deponiert.

Der Verlustträger kann diesen Fund beim hiesigen Oberkammeramte gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes und Ertrag des gesetzlichen Finderlohnes beheben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 30. Oktober 1913.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Zeitlinger m. p.

Römische Kirche und Loyalität.

In jüngster Zeit erließ der Bischof von Trient, Dr. Endrici, einen Hirtenbrief an seine Diözesanen, worin er darlegte, daß die katholische Kirche lehre, die Obrigkeit, vor allem die Gewalt des Staatsoberhauptes sei von

Gott eingesetzt und daß es strenge Pflicht der Untertanen sei, dem Staatsoberhaupte gehorsam und ergeben zu sein. Was den Herrn Bischof zur Herausgabe jenes Hirtenbriefes vermochte, ob etwa eine gewisse Erregung der Italiener des Trento wegen Nichtbestätigung eines populären Mannes als Bürgermeister oder vielleicht Reibungen in Trient, das zu untersuchen interessiert uns hier nicht. Uns interessiert vielmehr die Frage, ob denn die Behauptung des bischöflichen Hirtenbriefes, daß die katholische Kirche stets die Liebung der Loyalitätspflicht eingeschärft habe, richtig sei. Da lehren uns denn doch unleugbare geschichtliche Zeugnisse, daß dem nicht so ist. Die Lehre der katholischen Kirche von der unbedingten Untertanenpflicht stammt ohne Zweifel aus einer Zeit, da die reine Religiosität noch nicht von weltlich politischen Bestrebungen, die wir unter den Namen Ultramontanismus zusammenfassen, überwuchert war. Als dies aber eintrat, als sich die katholische Kirche zur mächtigsten politischen Organisation ausgebildet hatte, als deren Funktionäre längst den Grundsatz „mein Reich ist nicht von dieser Welt“ im Sinne gelassen hatten: da wurde jene Lehre von der Untertanenpflicht zum alten Eisen geworfen. Wie konnte denn auch die Verkörperung der ultramontanisierten Kirche, der römische Papst, eine unbedingte Untertanenpflicht des Bürgers seinem Staatsoberhaupte gegenüber anerkennen, wenn er sich selbst jedem Staatsoberhaupte gegenüber als weltlich politischer Großkönig übergeordnet fühlte?

Nach Auffassung der ultramontanen Kirche ist der römische Papst der einzige absolute Souverän, dem alle Menschen unbedingten Gehorsam schulden. Wenn er den bürgerlichen Gehorsam einem weltlichen Staatsoberhaupte gegenüber zuläßt, so geschieht dies eben nur aus Gnade und auch immer nur solange, als sich jenes weltliche Staatsoberhaupte als päpstlicher Vasall benimmt. Es ist natürlich hier nicht die Stelle zu zeigen, wie vor einem ultramontanen Auge der ganze moderne Staatsbegriff in eitel Nichts zusammenschumpft; wir wollen nur durch ein paar ganz flüchtig herausgegriffene Beispiele zeigen, wie die römische Kirche über die Würde eines weltlichen Staatsoberhauptes und über die bürgerliche Untertanenpflicht, wenn sie ihr einmal nicht paßt, denkt. Dabei bemerken wir noch, daß es völlig gleichgültig ist, ob

Von unserem alten Eisenwesen.

Von Dr. Julius Mayer.

Den Teil Niederösterreichs, der sich westlich von Melk in den Alpen und Boralpen ausbreitet und von Erlauf und Ybbs entwässert wird, nennt man seit langem die Eisenwurzeln. Die Gegend hat diesen Namen vielleicht von den Jahrhunderte alten Beziehungen zur Eisenwurzel erhalten. So heißt in alten Urkunden der mächtige Erzberg zwischen Eisenerz und Vorderberg, durchaus nicht die einzige, sicher aber die mächtigste der bis heute erschlossenen Eisenerzlagern Steiermarks, welche man daher kurzweg den steirischen Erzberg nennt. Frühzeitig wurde hier der Betrieb in der Weise geteilt, daß das an der Südoberseite gewonnene Erz in Vorderberg geschmolzen und das erzeugte „Raucheisen“ dann hier und längs des ganzen Weges bis Leoben, aber auch im Mur- und Mürztale verarbeitet wurde, während der „Innerberg“ an der Nordwestseite sein Erz nach Eisenerz lieferte, von wo das Raucheisen in die Täler der Krems, Steyer, Enns, Ybbs und Erlauf kam und hier eine Industrie entstehen ließ, deren Erzeugnisse sich eines Weltrufes erfreuten. Die Metropole des Vorderberger Eisenwesens war Leoben, jene des Innerberger Stadt Steyr in Oberösterreich. Die Landesfürsten, welche aus dem Eisenwesen bedeutende Einnahmen schöpften, mußten die Eisenwurzel und die Gegenden, in die sie das Eisen lieferte, wirtschaftlich eng miteinander zu verknüpfen, indem sie dem Innerberg das nördliche Gebiet „widmeten“, dem Vorderberg das Mur- und Mürztal, und hier einen großenteils auf Tausch beruhenden Handel einrichteten, so zwar, daß nur die, welche an den Berg Lebensmittel brachten, das Eisen verfrachten durften, ein System, das in Innerberg, mindestens theoretisch bis zur Aufhebung der Widmung im Jahre 1781 aufrecht erhalten wurde.

Während wir wenigstens über die Geschichte des Innerberger Eisenwesens durch ältere und neuere Arbeiten

ganz gut unterrichtet sind,*) fehlt uns eine zusammenfassende geschichtliche Darstellung der letzten Blütezeit vor ungefähr zwei Menschenaltern und eine Schilderung des Zusammenbruches der vielen, mit dem Innerberger Eisenwesen zusammenhängenden Zerrrennhämmer, Kleinschmieden und anderen Eisenbetriebe, welche unsere nördlichen Alpentäler einst von ihrem lustigen Pochen erklingen ließen. Als ich vor etlichen Jahren daranging, meine Beiträge zur Geschichte des Eisen- und Provianthandels an der Scheibbscher Straße, welche von Hieselau über Scheibbs nach Böchlarn an der Donau führte, niederzuschreiben,**) da kam ich nur zur traurigen Erkenntnis des Gegenfalles von einst und jetzt, ohne gerade das Erschütternde in dieser Geschichte, die Auflösung unseres alten Eisenwesens, darstellen zu können. Wiederholte Wanderungen an dieser und an anderen Eisenstrassen ließen mich erkennen, wie schwer die Wunden sind, welche diese Katastrophe dem gesamten Leben in den betreffenden Alpentälern geschlagen hat. Gobtschmieden oder Zerrrennhämmer bestehen als selbständige Betriebe überhaupt nicht mehr. Sie hatten das vom Erzberg kommende Raucheisen zu frischen und in Schienen auszuschlagen, aus denen erst die Kleinschmiede die verschiedenen Eisenwerkzeuge, wie Hacken, Haken, Pfannen, Schaufeln, Bohrer usw., herstellen konnten. Manche Zerrrennhämmermeister waren wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung in den Adelsstand erhoben worden. — Aber auch die Kleinschmiede sind fast ausgestorben. In größerer Anzahl sind sie noch in Ybbsitz bei Waidhofen an der Ybbs anzutreffen. Besser steht

*) In der letzten Zeit z. B. durch Ludwig Bittners Arbeit: „Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625“ („Archiv für österreichische Geschichte“, 89. Band) und durch das Buch des Dr. Anton Ritter von Panz: „Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625 bis 1783“. — Über einen Teil des Gebietes handelt Direktor Hugo Scherbaum „Rückgang und Hebung der Kleinschmiedindustrie von Waidhofen an der Ybbs und Ybbsitz“.

** Vergl. „Jahrbuch 1910 des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“.

es mit den Sensenschmieden, welche sich in Oberösterreich gut, in Niederösterreich lieblich, halten, während freilich in Steiermark ein Hammer nach dem andern eingeht. Der Zusammenbruch des Eisenwesens hatte das Verschwinden der Frächter zur Folge, ihnen folgten die Wirtsdynastien auf dem Fuße, und langsam — aber leider, wie es scheint, ebenso unausbleiblich — die Bauern. Der Vorspanndienst auf den Straßen, der Verkauf der Holzkohle an die Schmiede hatten ihnen ein Nebeneinkommen geboten, das oft reichlicher war, als jetzt das Einkommen aus der Viehwirtschaft ist.

Vielleicht lassen die wenigen Worte erraten, um welche gewaltige Umwälzung es sich handelt. Sind doch z. B. in einer niederösterreichischen Gebirgsgemeinde (Opponitz) in dem letzten Menschenalter mehr als 30 Bauernhöfe verschwunden, was ein n Verlust von ungefähr 350 Menschen bedeutet. Es gibt aber Gemeinden, wo die Sache noch viel schlimmer steht. Welche Einbuße an Steuern für den Staat, an Lebensmitteln und kaufkräftigen Kunden für die nächste Stadt das ausmacht, ist leicht einzusehen. Und wenn viele meinen, es liege eben im Wesen unserer Zeit, mit den Bauern und Handwerkern, kurz, mit jedem Kleinbetriebe aufzuräumen, so lehrt die Geschichte hingegen, daß besonders die Vernichtung des Bauernstandes sich zu allen Zeiten bitter gerächt hat, schon deshalb, weil der Bauernstand der Regenerator der meisten Stände ist. Eisenwesen und Bauernstand hingen in vielen Alpentälern innig zusammen, und es scheint fast, als ob in manchen Gebieten dieser ohne jenes nicht bestehen könne.

Mögen auch viele Leser den Versuch für aussichtslos ansehn, unsere Eisen-Kleinindustrie zu erhalten, so werden sie mir doch zugestehen, daß es für die Nachwelt interessant, vielleicht auch lehrreich wäre, die Erinnerungen an unser altes Eisenwesen, an das Innerberger sowohl als an das Vorderberger, festzuhalten. Noch leben alte Leute, welche erzählen, wie die Verfrachtung geschah, noch manche Schmiede, welche in den alten Hämmer

Aussprüche eines Papstes aus dem 13. oder aus dem 20. Jahrhundert angeführt werden; denn die römische Kirche anerkennt bekannterweise ihren Grundfäden gegenüber nicht den geringsten Wandel der Zeiten.

Papst Gregor VII. (1073—1085) entbindet die deutschen Bürger ihrer Untertanenpflicht gegen König Heinrich IV. Papst Bonifatius VIII. erklärte im Jahre 1300: „Der apostolische Stuhl ist von Gott über die Könige und Königreiche gesetzt; durch ihn befehlen die Fürsten, sprechen die Mächtigen Recht, herrschen die Könige... was immer die römische Kaiserwürde besitzt an Ehre... befigt sie durch die Gnade des apostolischen Stuhles.“ Papst Paul IV. (1555—1559) erklärt in einer Bull.: „Die keizerischen (d. h. protestantischen) Kaiser und Könige verlieren ihre Reiche an diejenigen, die sie mit Billigung des Papstes in Besitz nehmen. Von ihren früheren Untertanen sollen sie als Zauberer, Heiden und öffentliche Sünder betrachtet werden.“ Papst Pius V. (1566—1572) erklärt in einer Bulle: „Gestützt auf die Autorität Gottes erklären wir aus apostolischer Macht, die Keizerin (d. h. Protestantin) Elisabeth von England und ihre Anhänger seien in den Fluch und Bann verfallen. Diefelbe sei überdies beraubt des angemessenen Rechtes über jenes Reich... und ebenso seien alle Stände, Untertanen und Völker des Reiches... von jeder Pflicht der Lehenstreue und des Gehorsams auf immer entbunden.“ Papst Klemens IX. erklärt in einer Absprache an die Kardinäle im Jahre 1701: „Es ist uns bekannt geworden, daß der Markgraf Friedrich von Brandenburg den Titel eines Königs von Preußen angenommen hat unter Verachtung des Ansehens der Kirche Gottes. Wir halten es für überflüssig, euch auseinanderzusetzen, wie beleidigend diese Tat für den apostolischen Stuhl ist, wie sehr sie den heiligen Kanones widerspricht, die bestimmen, daß ein keizerischer Fürst seiner Ehre zu berauben, nicht aber mit neuen Ehren zu schmücken ist.“ Papst Pius VII. bedauert in einem an den Wiener Nuntius im Jahre 1805 gerichteten Schreiben, daß die Kirche infolge momentaner Schwäche ihre heiligsten Maximen einer verdienten Strenge gegen die rebellischen Feinde des Glaubens nicht anwenden und ihr Recht (!) nicht ausüben könne, die Keizer (d. h. Nichtkatholiken) ihrer Fürstentümer zu entsetzen.“ Einer der berühmtesten Jesuiten des 17. Jahrhunderts, der in ultramontanen Kreisen auch heute noch ein ungemindertes Ansehen genießt, Suarez, erklärt, der Papst könne jedes bürgerliche Gesetz aufheben; er könne den König auch zu körperlichen Strafen verurteilen. Der Kardinalstaatssekretär Antonelli äußerte sich in einer an den Pariser Nuntius gerichteten Note im Jahre 1870: „Die Unterordnung der bürgerlichen Gewalt unter die kirchliche entspringt mithin aus dem Vorrang des Priestertums über den Staat mit Rücksicht auf den höheren Rang der Bestimmung des einen gegen die des andern. So hängt die Autorität des Staates von derjenigen des Priestertums ab.“ Der Jesuit Liberate erklärte im Jahre 1871: „Jeder Katholik ist mehr und in inniger Beziehung ein Untertan des Papstes als seines angestammten Herrschers.“ Aus Hoensbroechs Werk „14 Jahre Jesuit“ entnehmen wir, daß ein hervorragender Jesuit in einer nur für Eingeweihte bestimmten Besprechung erklärt habe, es sei eines der obersten Ziele des Jesuitenordens, das Haus Hohenzollern zu stürzen. Was besonders den österreichischen Staat betrifft, begnügen wir uns mit zwei

interessanten Beispielen. Papst Pius IX. verwarf in feierlicher Allokution das österreichische Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867. Hierbei heißt es: „Wir erklären kraft derselben apostolischen Macht, daß diese Gesetze samt allen ihren Folgen ganz und gar nichtig und ohne jede Kraft sind und bleiben sollen.“ Da dieses Gesetz, das die Grundlage unserer Verfassung bildet, vom österreichischen Staatsoberhaupt sanktioniert wurde, so kann man behaupten, daß der Papst indirekt zum Ungehorsam gegen dieses Staatsoberhaupt aufforderte. Ähnlich verhält es sich, wenn der Erzbischof von Sarajewo Stadler im Jahre 1906 an den österreichischen Regierungskommissär schrieb: Da die Verordnung vom 9. Juli 1891 ohne vorherige Verständigung mit dem heiligen Stuhle erlassen worden ist und da dieselbe dem katholischen Glauben derart zuwiderläuft, daß der heilige Stuhl deren Beobachtung strenge untersagt hat, so darf ich mich an diese Verordnung nicht halten und ich werde es niemals tun.“ In letzter Zeit wird der Vorschlag, in Albanien einen protestantischen Fürsten einzusetzen, viel erörtert. Nun braucht aber Rom in Albanien einen landesfürstlichen Förderer seiner politischen Propaganda. Bei der Empörung, mit der daher jener Vorschlag in der römischen Presse aufgenommen wird, kann man sich eine Vorstellung machen, in welcher eigenartigen Weise die römische Kirche die albanesischen Untertanen zur Gehorsampspflicht gegen einen protestantischen Landesfürsten ermahnen werden.

Aus diesen Beispielen, die sich natürlich unendlich vermehren ließen, geht klar hervor, daß der Bischof von Trient, Dr. Endrici, durchaus nicht zur Behauptung berechtigt war, die römische Kirche lehre die strenge Gehorsampspflicht des Untertans gegen die Obrigkeit, insbesondere gegen das Staatsoberhaupt. Wir sagten schon zu Beginn, daß die römische Kirche wohl gelegentlich diese Lehre ausspricht, aber nur dann, wenn sie überzeugt ist, daß ihr die bezügliche Obrigkeit selbst in vollenhafter Treue ergeben ist.

Prof. Dr. Zeidler.

Die Wunderheilungen von Lourdes im Lichte der ärztlichen Wissenschaft.

Wir wissen, welche wundervolltätige Wirkungen dem Lourdeswasser zugeschrieben werden, und die Wallfahrt von Tausenden, die alljährlich an diese vielgepriesene Gnadenstätte pilgern, ist Beweis dafür, wieviel Gläubige diese „Wunder“ dank der schreienden Reklame in den Spalten klerikaler Zeitungen in der urteilsunfähigen Menge finden. Ueber die Wunderheilungen in Lourdes, ihre Feststellungen im dortigen ärztlichen Konstatierungsbureau und über die leichtfertige Berichterstattung über dieselben sprach vor einigen Tagen der Münchener Arzt Dr. Eduard Aigner in einer von über 1200 Personen besuchten Versammlung, die der Alldeutsche Verein im städtischen Volksgartensaal in Linz veranstaltet hatte. Dr. Aigner war Arzt in einem südbayerischen Städtchen und beobachtete immer in den Sommermonaten, daß plötzlich Kranke von der Bildfläche verschwanden und sich nach Lourdes wandten, um dort das zu finden, was ihnen die Wissenschaft nicht zu bieten schien. Ungeheilt, dafür aber gebrauchts, kehrten sie zurück, und eine Patientin erwiderte ihm auf die Frage, ob sie ein Wunder gesehen

habe: „Ja, ein Wunder ist geschehen, das ist, daß ich lebend wieder nach Hause kam.“

Die „Linzener Tagespost“ schreibt über den Verlauf des Abends folgendes: Der Vortragende, übrigens ein glänzender Rhetoriker, beschäftigte sich zunächst mit der Frage, was Wunderheilungen überhaupt sind, und beantwortete dieselbe dahin, daß Wunderheilungen nach dem katholischen Katechismus Heilungen seien, die dem wissenschaftlichen Standpunkte und den Naturgesetzen widersprechen, infolgedessen nicht natürlich, sondern übernatürlich sind. Derartige Wunder werden durch die Lourdes-Propaganda in alle Welt hinausposaunt. So mußte die Lourdes-Presse während des mehrwöchentlichen Aufenthaltes Dr. Aigners im Gnadenorte über die plötzliche Heilung einer Kranken von einem schweren Gesichtslupus (Hauttuberkulose), über die Heilung eines Mädchens, das an Knochentuberkulose litt, über die Heilung einer Frau, die einen schweren Herzfehler hatte, über die weitere Heilung eines Mannes und über die Heilung eines achtjährigen Knabens, die gelähmt waren, zu berichten. Im ärztlichen Konstatierungsbureau, an dessen Spitze Dr. Boissarie, ein Mann von 80 Jahren, steht, werden zum großen Teile von durchreisenden Ärzten, die sich nur kurze Zeit in Lourdes aufhalten, die ersten Untersuchungen gemacht und die offiziellen Berichte für das „Journal de la Grotte“ abgefaßt. Der ruhige Beobachter steht hier vor der Frage: „Ist das, was hier festgelegt wird, wahr oder ist es Täuschung?“ Dr. Boissarie schließt in zahlreichen Fällen von Wunderheilungen, die er in einem großen Werke schildert, eine suggestive Wirkung ausdrücklich aus und schreibt wörtlich: „Wir sehen Schwinducht und Krebs mit derselben Schnelligkeit heilen, wie Nervenkrankheiten, Knochenfraß, die Pottsche Krankheit, eine Erblindung oder Taubheit verschwinden in einigen Sekunden.“ Wiederholt haben deutsche Ärzte gegen die Art, wie diese Wunderheilungen in Lourdes konstatiert werden, Front gemacht und bei eingehender Beratung der geschilderten Fälle gefunden, daß das ganze Wundergebäude restlos in sich zusammenstürzte. Auch die während der Zeit des Aufenthaltes Dr. Aigners in Lourdes vorgekommenen Heilungen erwiesen sich als trügerisch. Der erwähnte Gesichtslupus war nach der Heilung so gut wie unverändert, die Knochentuberkulose des Mädchens genau so vorhanden wie zuvor, der Herzfehler der plötzlich geheilten Frau nicht geschwunden und die Lähmung des Mannes nur eine vorübergehende, durch die psychische Erregung und momentan gesteigerte Willenskraft herbeigeführte Besserung, die jedoch schon anderntags dem alten Zustande wieder Platz machte. Die Befundung des achtjährigen Knaben war überhaupt nur eine Suggestion des Vaters, denn das Beinchen des Kleinen war auch nach der Heilung — lahm. Für die wissenschaftlich-medizinische Welt in Frankreich ist die Lourdes-Frage längst erledigt. Der wirtschaftliche Standpunkt fällt einzig und allein noch in die Waagschale und dieser war auch die Ursache, daß die Deputierten die Regierung, die sich zu einem energischen Schritte aufraffen wollte, für Lourdes günstig stimmen konnten. Dr. Aigner hat sich an alle klerikalen Autoritäten mit der Frage gewendet, wie sie sich dem Lourdes-Problem gegenüber verhielten, keine einzige aber hatte den Mut, den überirdischen Charakter der Lourdes-Wunder zu behaupten. Die Münchener Nuntiatur antwortete ihm zum Beispiel „sie betrachte sich nicht als kompetente Stelle, in

gearbeitet haben. Es war ergreifend, als mich im Sommer 1911 der 80jährige Leopold Seckauer in der Mendling — dicht an der steirischen Grenze bei Palfau — in den mächtigen Zerrennhammer des Herrn Staudinger führte, in dem einst acht Männer arbeiteten, den zuletzt noch zwei Schmiede im Gange erhielten, bis vor sieben Jahren der Betrieb eingestellt werden mußte, weil Poldls letzter Kamerad „homogona is“. In einer Ecke lehnten noch die letzten Schienen, welche die beiden in unermüdlicher Arbeit — auf 16 Stunden Schicht folgten 8 Stunden Raft — säuberlich ausgeschmiedet hatten; das Staudingerische Zerrenneisen hörte ich erst unlängst wieder als das beste rühmen. Grob- und Streckhämmer ruhten noch in dem mächtigen Gebälke, waren aber schon ein wenig aus dem Gefüge gewichen. Das Ganze hatten die Spinnen umgarnt. Das war die Stätte, an welcher der alte Poldl sich 35 Jahre abgemüht hatte. So trifft man hin und wieder einen, der viel zu erzählen weiß, aber sie sterben rasch, und jeder nimmt einen bedeutsamen Baustein dieser Wirtschaftsgeschichte unwiederbringlich mit ins Grab. Darum wäre es höchste Zeit, daß man in den verschiedenen Orten Gemeindevorsteher, Geistliche, Lehrer, Ärzte oder irgend jemand, der sonst dafür ein Interesse hat, auffordere, die Aussagen dieser alten Leute aufzuzeichnen und sie an die historischen Vereine oder an einen Historiker zu senden, der sich mit der Geschichte des Eisenwesens beschäftigt. Auch die Märterln an den Straßen können zur Geschichte etliches beitragen.

Daß unser altes Eisenwesen eine bodenständige Schmiedekunst hervorgerufen hat, ist vielen bekannt. Von dem schönen Brunnen im Landhaus in Graz, am Hauptplatz in Bruck an der Mur und in Vordernberg, von der reichverzierten Sakristie in Bruck gibt es ja mancherlei Abbildungen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß unser Eisenwesen eine bodenständige Bauweise entstehen ließ, welche bis zu den Ecken der Häuser, bis zu den Fenstern der hohen Dächer typisch ist. Da steht in Moos-Landl nahe der Enns, das mächtige Gasthaus

zum Radstatthof, das in seiner Sonnenuhr die Jahreszahl 1424 zeigt. Was will der mächtige Bau heute an der einsamen Straße? Um hundert Jahre ist ein großes Haus jünger, das wir an der Straße von Erzhalben nach Mendling treffen. Ihm ist es an der Straße zu still geworden, die Gemeindevorsteher an, daß es seinen Beruf geändert hat. Der Steinleitner im Kirchen-Landl am linken Ufer der Enns hielt vor zwei Menschenaltern noch 60 Pferde, um den gewaltigen Verkehr auf der Straße Hieslau-Rastereith zu bewältigen. Daneben wurde noch vor 40 Jahren — bis zur Eröffnung der Kronprinz Rudolf-Bahn — die Schiffahrt auf der Enns betrieben, von der uns das Bild an dem Gasthaus am Rastereith an der Enns, die Haltestelle Rastereith gegenüber, eine Vorstellung gibt. An diesem Hause, das sich ganz eigentümlich den beschränkten Raumverhältnissen anpaßt, gewahren wir etwas seitwärts von dem Bild, etwa acht Meter über dem jetzigen Ennsspiegel, eine Wassermark mit dem Vermerk: „1572 glangs Wasser bis hieran“. So hat der Bau durch Jahrhunderte der großen Wassernot getrotzt — wie lange noch, und die moderne Zeit wird ihn als höchst unmodern hinwegsetzen! Besser wird wohl der Gasthof „Zum heiligen Geist“ in Eisenerz mit seiner prächtigen Darstellung der vier Erdteile dem Umschwung der Zeiten trotzen. Das schloßartige Gewerkehäus in Lainbach — etwa eine Stunde nördlich von Hieslau am rechten Ennsufer — ist eine Försterei geworden, der Hammer daneben zerfällt in Trümmer. Viele von den Hämmern sind durch Brettsägen abgelöst worden, als folgte dem eisernen Zeitalter ein hölzernes, während manche Wirtschaftshäuser, Bauernhäuser und Gewerkehäuser der Jagd dienstbar gemacht wurden. Das prächtige Gewerkehäus Fürst in Gösling wurde ein Kinderasyl, der Sitz der Scheuchstuel in Groß-Hollenstein hingegen wurde in ein Schloß umgewandelt.

Sehen wir uns die alten Gewerkehäuser näher an, so bemerken wir, daß der Satz „Schmiede dein Heim“ schon vor drei und vier Jahrhunderten in unseren

Eisengegenden Geltung hatte. Da steht z. B. an der Straße von Eisenerz zum Präbichl großen Arbeiterhäusern gegenüber ein unscheinbares Häuschen, an dessen Straßenseite uns allerdings ein Renaissances-Doppelfenster auffällt. Heute beherbergt das „Schwarzengütl“ einen Arbeiter-Konsumverein. An der Hofseite gewahren wir die Reste schöner Ornamente, welche einst die Außenseite des ganzen Hauses zierten. Auch an Bauernhäusern kann man hier und da noch die Reste alter Malerei wahrnehmen. — Dort, wo sich das Schmiedehandwerk noch behauptet hat, z. B. in Ybbsitz, trägt der Reamling, der Hauptträger in der Balkendecke der guten Stube, meist eine Jahreszahl aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die Außenseite hingegen zeigt ansprechende Formen des Zopfstiels oder der Biedermeierzeit. Ganzen Orten hat das Eisenwesen ein charakteristisches Aussehen verliehen, so den Städten Steyr und Waidhofen a. d. Ybbs und dem Markte Weyer. Es werden uns Vorträge über die bodenständige Bauweise im Auslande gehalten, über die bodenständige Bauweise unserer Eisengegenden habe ich noch keinen Vortrag gehört; da gäbe es Material für eine prächtige Kunstgeschichte.

Welche sittlichen Werte in unserem alten Eisenwesen wurzeln, zeigt das Beispiel des Leopold Seckauer. Für die alte Generation von Eisen und Stahl war er der Normaltypus. Diese Leute waren mit dem Boden fast verwachsen, in dem ihre Kraft ruhe, sie haben ihn mit gegen die Feinde verteidigt, z. B. die Waidhofener Schmiede 1532 gegen die Türken. Da gab es noch echte Gefolgschaftstreue, da stand der Arbeiter für den Meister, aber auch der Meister für den Arbeiter ein. Bei der Arbeit war die Pflicht und die Tüchtigkeit die oberste Richtschnur, sie haben nicht viel von dem Wert ihrer Arbeit geredet, aber um so fleißiger gearbeitet und waren glücklich in ihrem Gottvertrauen, mit dem sie über manche schwere Krise hinwegkamen.

Die Lichtbildervorträge, welche ich in Bruck a. d. Mur, Rindberg, Mürrzschlag, Leoben, Graz, Waidhofen an

der Lourdes-Frage Stellung zu nehmen, denn Lourdes gehöre nicht zum Amtsbezirk der Münchener Nuntiatur! (Heiterkeit.) Die Genesungen, die in Lourdes vorgekommen sein mögen, sind nichts anderes als das Resultat suggestiver Wirkungen, werden jedoch im Protokolle des ärztlichen Konstatierungsbureaus so überzeugend als übernatürlich geschildert, daß es dem Laien fast unmöglich ist, die Lücken zu finden, und dem Glauben an eine Wunderheilung zu entrinnen. Die Zahl der Kranken, die in Lourdes Heilung und Rettung suchen, hat aber eine so fabelhafte Höhe erreicht, daß sie den deutschen Ärzten kategorisch gebietet, endlich einmal ihr passives Verhalten aufzugeben und diesen ausländischen Wunderort wegen seiner Heilwirkung den Kranken entweder zu empfehlen oder, wenn alle die Berichte eitle Vorspiegelungen sind, mit allem Nachdruck einer solchen Propaganda entgegenzutreten. Der wissenschaftliche Ernst, mit welchem der Vortragende das Lourdes-Problem behandelte und die packenden Schilderungen, die er von seinen Beobachtungen im Gnadenort gab, übten eine außerordentliche Wirkung auf die Anwesenden und lösten zum Schluß stürmischen Beifall aus.

Nach einer kurzen Pause gelangte eine Anzahl Lichtbilder durch ein Skioptikon projiziert zur Vorführung, welche interessante Einblicke in das Leben und Treiben von Lourdes gewährten und charakteristische Szenen, wie sie sich dort täglich abspielen, in trefflichen Aufnahmen wiedergaben. Besonders interessant war ein Pilgerzug aus Nancy, der 70 Schwerkranke nach Lourdes brachte, die in ebenso vielen Krankenwagen in die Spitäler überführt und dann der wunderbaren Wirkung des Grottenwassers ausgesetzt wurden. Nach acht Tagen rollte derselbe Sonderzug mit 70 Schwerkranken zum Bahnhofe wieder hinaus. Nicht unsympathisch war die Gestalt des Bischofs Schöpfer, des Oberhauptes der geistlichen Behörde in Lourdes, der auf eine Vorstellung Dr. Aigners über eine erdichtete Wunderheilung einfach erklärte: „C'est le commerce!“ (Das ist Geschäft!) Imposant waren die in der Masse festgehaltenen Massenaufzüge, die Sakramentsprozession und die ungeheuren Ansammlungen faszinierter Volksmengen, die mit erregten Gebärden und verzerrten Gesichtern die Kranken umlagerten und auf Wunderdinge warteten. Diese Massensuggestion erzeugt einen förmlichen Rausch, der sensible Naturen bis zur Ekstase bringen kann, wenn nachts an der Spitze des die liebliche Landschaft gegen Süden abschließenden Berges noch ein mächtiges Kreuz gegen den dunklen Sternenhimmel aufleuchtet. Die vielen Ärzte, die der Versammlung beiwohnten, werden sich hauptsächlich für die Aufnahmen der Patienten vor und nach der Heilung interessiert und ein Urteil über die letzteren gebildet haben.

In der nach einer abermaligen kurzen Pause eröffneten Diskussion über den Vortrag ergriff zunächst Universitäts-Professor Dr. U h d e aus Graz das Wort, um von seinem Standpunkte als Theologe, und wie er versicherte, auch als Philosoph, den Ausführungen Doktor Aigners gegenüberzutreten. Es war ein trauriges Bild wissenschaftlichen Tiefstandes, das dieser Universitäts-Professor bot. Die Erwiderung des Professors U h d e hätte der letzte Dorfpfarrer ebenso gut gemacht. Sie gipfelte in dem Satze, daß wohl der Wunderglaube als solcher, nicht aber die Wunderheilungen von Lourdes ein Dogma sei, daß die Kirche für die falschen (!!) Mitteilungen der katholischen Blätter über angebliche Wunder-

heilungen nicht verantwortlich gemacht werden könne, und daß, wenn diese Heilungen auch alle auf Täuschung beruhen sollten, dies dem katholischen Glauben keinerlei Abbruch täte (!!). Denn, fügte der Redner hinzu, an die Lourdes-Wunder brauchen wir nicht zu glauben. Im übrigen bestand die Erwiderung Dr. U h d e s aus rein persönlichen Angriffen gegen den Vortragenden, wobei er mit so unlogischen Argumenten operierte, daß seine Ausführungen wiederholt lebhafteste Heiterkeit erweckten. Dr. Aigner entgegnete denn auch sofort, bei ihm handle es sich nicht um die Frage, ob die Lourdes-Wunder ein Dogma seien oder nicht, sondern darum, ob sie Wahrheit seien oder nicht. Er habe als Arzt gesprochen und als solcher gesehen, wie die Kranken dort alles opferten, aber ebenso gebrochen zurückkehrten, wie sie gekommen waren. Er habe in Lourdes Fälle von angeblichen Wunderheilungen gesehen, gegen die sich sein Gewissen im Innersten aufbäumte. In Deutschland habe er durch seine Vorträge das eine schon erreicht, den Bankrott der Theologie in dieser Frage. (Stürmischer Beifall.)

Als nächster Redner sprach der Bürgerchulcatechet und Redakteur Johann Bernhardt der in Linz erscheinenden „Lourdes-Chronik“, um mit einer gewissen schlichten Gutgläubigkeit von einigen Wunderheilungen zu berichten, die unter anderen auch an zwei Ungarinnen beobachtet worden sein sollen. Anfänglich gab es bei diesem Redner infolge mißverständlicher Auffassung der Ausführungen Dr. Aigners einige Entgegnungen, die letzterer sofort richtigstellte. Auch Herr Bernhardt erklärte, daß die Kirche für die Wunderheilungen, die in katholischen Zeitungen irrtümlich (!) behauptet werden, nicht verantwortlich gemacht werden könne, erblickt aber darin einen Beweis für die tatsächliche Wunderkraft des Lourdes-Wassers, daß 28 Heilungen in Frankreich kirchlich untersucht und von den Bischöfen, die die Instanz seien, welche in dieser Frage zu entscheiden habe, als Wunder bestätigt wurden. Als besonders überzeugend führte Herr Bernhardt an, daß eine Ungarin, eine gewisse Schwester Rosamunde (Theresie Rumpff) in Lourdes von einer Halswirbeluberkulose geheilt worden sei, was ein ungarischer Arzt ausdrücklich bestätigt habe. Herr Dr. Aigner, der sich als ebenso vornehmer, als schlagfertiger Debatter erwies, konnte auch darauf sofort erwidern und betonen, daß ihm der von Herrn Bernhardt erwähnte ungarische Arzt über eine briefliche Anfrage geantwortet habe, daß an der in Rede stehenden Schwester Rosamunde gar nichts von einer übernatürlichen Heilung festgestellt werden konnte.

Schließlich trat noch der Hausarzt der Landes-Heilanstalt in Mauer-Dehling Herr Dr. Matthias Autengruber dem Dr. Aigner entgegen, um vorsichtig zu erklären, daß er die Heilungen, über die er die Berichte studierte, sofern sie tatsächlich so erfolgten, wie sie geschildert werden, auffallend finde, ohne aber behaupten zu können, daß sie etwas Wunderbares seien. Gegen die Einwirkung auf die breiten Massen mit unlauteren Mitteln müßten jedoch die Ärzte energisch auftreten, denn in katholischen Zeitungen werde in der Tat oberflächlich über solche Wunderheilungen geschrieben. Es handle sich tatsächlich oft um Wunderheilungen für die Masse, die von diesen Blättern kolportiert werden. Andererseits hält aber der Redner den Chefarzt des Konstatierungsbureaus in Lourdes für einen verlässlichen Menschen und solange diesem nicht das Gegenteil nachgewiesen werde, müsse man seine Autorität anerkennen, wenn er von wirklich unerklärlichen Heilungen spricht. Der Redner war ebenso wie Herr Bernhardt mehrmals in Lourdes und hat ebenso wenig wie dieser Wunderheilungen selbst gesehen. Er ist dafür, daß die Lourdes-Frage unter den Ärzten ausgetragen werden solle, die Erzbischöfe und Bischöfe habe man hiebei gar nicht zu befragen. Was die Bischöfe oder selbst der Vatikan davon halten, sei für die Ärzte belanglos.

Dr. Aigner wies im Anschlusse an die Ausführungen Dr. Autengrubers darauf hin, daß sich zwischen seinem Standpunkte und dem des letzten Vorredners schon Berührungspunkte finden. Er versichert aber, daß sich auch das Werk Boissaries über die Wunderheilungen auf bloße Berichte stütze, so daß ihm jede exakte Grundlage mangelt. Er erklärt weiter, daß die Lourdes-Frage heute schon so weit gediehen sei, daß sich jede Instanz darüber klar sein müßte, daß sie auf Täuschung beruht. Der Redner dankte zum Schluß, daß ihm eine deutsche Korporation in Oesterreich zum zweiten Male die Wege in die breite Öffentlichkeit geebnet habe.

Da sich hierauf niemand mehr zum Worte meldete, schloß der Vorsitzende Herr Lehrer Fischer mit Dankesworten an den Gastredner und an die Zuhörer die hochinteressant verlaufene Versammlung.

Neue Fürsten.

Fürst Wilhelm von Albanien.

Prinz Wilhelm zu Wied hat die Kandidatur für den albanischen Thron angenommen. Italien und Oesterreich stimmten der Kandidatur zu, Deutschland hat nichts einzuwenden. Die Zustimmung Rußlands und Englands dürfte ebenfalls erteilt werden.

Prinz Wilhelm zu Wied steht zur Zeit als Rittmeister und Eskadronchef beim 3. Garde-Ulanenregiment in Berlin. Er ist am 26. März 1876 als zweiter Sohn des Fürsten Wilhelm zu Wied aus dessen Ehe mit der Prinzessin Marie der Niederlande geboren. Am 3. Juli

wurde er zum Leutnant à la suite des Regiments der Garde du Corps ernannt und trat bald darauf zur aktiven Dienstleistung in dieses Regiment ein. Er stand in ihm längere Zeit bei der Leibeskadron und wurde dann Regimentsadjutant. Im Jahre 1906 erhielt er ein Kommando zur Kriegsakademie, bei der er bis 1909 stand. Dann wurde er in den Großen Generalstab zur Dienstleistung kommandiert und rückte mit seiner 1911 erfolgten Beförderung zum Hauptmann in eine etatsmäßige Stelle im Großen Generalstab auf. Seit dem Frühjahr steht er als Rittmeister beim 3. Garde-Ulanenregiment. Prinz Wilhelm zu Wied gilt als ein sehr fähiger und energischer Offizier, dessen militärische Laufbahn vielversprechend begonnen hat.

Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg.

Herzog Ernst August hat die Regentschaft des Herzogtums Braunschweig übernommen, nachdem der Bundesrat der Ansicht ist, daß der Besteigung des Throns keinerlei Bedenken entgegengesetzt sind, die den reichsverfassungsmäßigen Frieden bedrohen könnten.

Am 3. d. M. erfolgte der feierliche Einzug des Herzogpaares in Braunschweig. Herzog Ernst August und seine Gemahlin wurden bei ihrem feierlichen Einzuge in die Residenz vom Oberbürgermeister Rethemeyer mit einer Ansprache begrüßt, worin er der Freude Ausdruck gab, daß Braunschweig sein angestammtes Herrscherhaus wieder in seinen Mauern begrüßen könne.

Im Schlosse hatten sich die Mitglieder des Staatsministeriums sowie der Landesversammlung eingefunden, vor denen der Herzog die Thronrede verlas. In dieser erklärt der Herzog, es werde sein ständiges Bestreben sein, die Regierung so zu führen, daß jeder, ohne Unterschied der Person, die Ueberzeugung gewinne, daß tatkräftige Fürsorge für das Gedeihen des Landes und für das Glück der Braunschweiger der Leitstern all seines Handelns und Tuns sei. Dazu erbitte sich der Herzog das volle Vertrauen und die treue Mitarbeit der Abgeordneten. Der Herzog versichert weiter, daß es der Herzogin große Freude und eine ihr zu lebhafter Befriedigung gereichende Aufgabe sein werde, alle auf dem Gebiete der Frau und der Fürstin liegenden Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen.

Schließlich entbietet der Herzog allen seinen Braunschweigern seinen landesfürstlichen Gruß und spricht die zuverlässige Hoffnung aus, daß das Band zwischen Fürst und Volk ein immer festeres und innigeres werden wird.

Herzog Ernst August hat, um ein bleibendes Andenken an seinen Regierungsantritt zu schaffen, 50.000 Mark behufs Errichtung einer für gemeinnützige Zwecke bestimmten „Herzog Ernst August-Stiftung“ gespendet.

König Ludwig III. von Bayern.

Bayern hat einen neuen König erhalten. Nachdem Regierung und Parlament übereinstimmend die Aenderung der Verfassung beschlossen hatten, wurde am Mittwoch den 5. d. M. der Prinzregent Ludwig zum König Ludwig III. proklamiert. Der wirkliche König Otto ist seit 27 Jahren geisteskrank und wohnt in weltlicher Abgeschiedenheit auf Schloß Fürstenried.

Von der bayerischen Kammer der Abgeordneten begaben sich Dienstag nachmittags die beiden Referenten des Etats des königlichen Hauses und Hofes, die Abgeordneten Dr. Casselmann von den Liberalen und Siehl vom Zentrum, nach Schloß Fürstenried, um sich durch den Augenschein von dem Befinden des Königs Otto zu überzeugen.

Ueber den Besuch bringt der „Bayrische Kurier“ einen Bericht, der in seinen Einzelheiten erschütternd wirkt und dessen hauptsächlichster Inhalt lautet:

Die beiden Abgeordneten wurden von Baron Stengel vor den König geführt, der in der dunkelsten Ecke des Empfangssaales stand. Seine Gestalt ist groß und kräftig. Der König ging ohne Unterbrechung drei bis vier kleine Schritte nach vorn und dann wieder rückwärts unaufhörlich an derselben Stelle trippelnd. Die Hände gestikulierten ständig in der Luft und auch die Finger waren in fortwährender Bewegung. Dabei sprach der König in abgerissenen unverständlichen Lauten, auch Schimpfworte mischten sich drein. — „Majestät, hier sind die Herren Landtagsabgeordneten, welche ihre Aufwartung machen zu dürfen bitten,“ so stellte der Hofmarschall die beiden Gäste vor. Der Kranke würdigte sie keines Blickes und reagierte mit keinem Worte und keiner Bewegung auf die Anrede, sondern fuhr in seinen Vorwärts- und Rückwärts-Bewegungen ruhig fort. Diese Bewegungen unterscheiden sich von denen eines normalen Menschen sehr und wirken automatisch. — Noch zweimal versuchte der Hofmarschall dem kranken Könige begreiflich zu machen, daß Besuch anwesend sei; nur abgebrochene, heftige, schwer verständliche Laute, die plötzlich hervorgestoßen wurden, waren die Antwort. Die Abgeordneten weilten noch einige Zeit im Empfangssaale, ohne, daß sich dieses tieftraurige Bild änderte. Der König ist sehr gealtert, etwas gebeugt; er trägt noch den Knebelbart und hat auch noch reichliches Haupthaar. Die Gesichtszüge sind eingesunken, und der Blick des Auges ist erloschen und verschleiert. Während der Anwesenheit der beiden Abgeordneten schlüpfte der kranke König in das Schlafzimmer, um Tee zu trinken. Plötzlich bemerkte der begleitende Arzt, daß

der Ybbs, Wien und anderen Orten über unser altes Eisenwesen gehalten habe, haben mir die angenehme Ueberzeugung verschafft, daß für diesen Gegenstand in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse vorhanden ist. Mancher wird vielleicht daran gehen, wirtschafts- und kunstgeschichtliche Beiträge für die Darstellung des alten Eisenwesens zu sammeln. Ist das historische Interesse einmal geweckt, dann wird man sich fragen, ob es denn nicht möglich wäre, daß das Schmiedehandwerk in seinen verschiedenen Formen, das seit alten Zeiten das geachtete unserer deutschen Handwerke ist, als Gewerbe oder Kleinindustrie neben unserer mächtigen Eisenindustrie fortbestehe. Die Erzeugnisse unserer verschiedenen Zeugschmiede zeichnen sich meist durch ihre vorzügliche Beschaffenheit aus, bewirkt durch den Umstand, daß Geschlecht um Geschlecht demselben Betriebe sich widmet, daß der Meister häufig selbst mitarbeitet und die schwierigste Arbeit verrichtet. Die Meister führen jetzt auch gern nutzbringende Neuerungen im Betriebe ein. Dagegen fehlt ihnen vielfach das kaufmännische Geschick. Durch ein gegenseitiges Unterbieten haben sie selbst die Preise gedrückt, vorzügliche Ware manchmal unter dem Selbstkostenpreise verschleudert. Dank den Bemühungen einflussreicher Männer, dank dem Entgegenkommen mancher Körperschaften und Behörden ist es gelungen, in mehreren Orten Schmiede-Gesellschaften zu gründen, z. B. in Ybbsitz in Niederösterreich und in Fulpmes in Tirol. Sorgt man dafür, daß die vorzüglichen Erzeugnisse unserer Schmiede in der Armee und im Auslande sich das verlorene Absatzgebiet wieder erobert, was nicht allzu schwierig sein dürfte, so könnte der Wahlspruch, welcher über dem Ybbsstore der altherwürdigen Eisenstadt Waidhofen an der Ybbs steht, auch für andere Orte der Eisenwurzener Gegend erlangen:

„Ferrum chalypusque urbis nutrimenta“:

„Eisen und Stahl, die Nahrungsmittel der Stadt.“

Aus der „Wiener Zeitung“.

der Kranke unruhig wurde. Er ersuchte daher die beiden Abgeordneten, sich zu entfernen. Bevor sich diese aber noch umwandten, schleuderte der kranke König das Tablett mit dem darauf stehenden verschiedenen Geschirr wuchtig in die Ecke und beschäftigte sich dann damit, die einzelnen Stücke wieder aufzulesen und wieder fortzuschleudern.

Der Umstand, daß jede Besserung als ausgeschlossen gilt, hat zu der Verfassungsänderung geführt. In der nächsten Woche wird in München ein Huldigungs-Festzug stattfinden. König Ludwig III. steht im 69. Lebensjahre und folgte im September des Vorjahres seinem im 91. Lebensjahre verstorbenen Vater Luitpold in der Regentschaft.

Politische Rundschau.

Die österreichischen Richter gegen den Justizminister.

Die „Mitte lungen“ der Vereinigung österreichischer Richter, die mehrere tausend Mitglieder umfaßt, berichten über einen auffeherregenden Fall, der die Vereinigung veranlaßt hat, gegen das Ministerium wegen eines Eingriffes in die Rechtsprechung und Gefährdung der richterlichen Unabhängigkeit Stellung zu nehmen. Der Oberleutnant Vinzenz Sagner hatte in der Restauration des Staatsbahnhofes in Wien wegen einer angeblich zu wenig herausgegebenen 10 K.-Note eine Auseinandersetzung mit dem Oberkellner Johann Strauß, in deren Verlauf der Offizier den Kellner mit dem Worte „Schweinskopf“ und „Marsch, Sie Kerl“ beschimpft, ihn mit der Waffe bedroht, geohrfeigt und schließlich wegen Ehrenbeleidigung geklagt hatte. Dies aus dem Grunde, weil Strauß eine Aufseherung des Offiziers bei der Begleichung der Zeche als unwahr bezeichnet und damit ihn in seiner Offizierschre verlegt habe. (Der Kellner hatte zu dem Oberleutnant gesagt: „Das ist nicht wahr, Sie haben gar nichts gesehen.“) Das Bezirksgericht sprach den Kellner frei, da die Behauptung eines anderen Sachverhaltes noch nicht den Vorwurf bewusster unwahrer Darstellung enthalte, und fügte hinzu: „Es ist klar, daß die bloße Gegenüberstellung der einen Sachverhaltsdarstellung gegen die andere keinen Angriff gegen die Ehre des einen oder anderen Teiles bedeutet, auch dann nicht, wenn der eine Teil ein Offizier und sein Gegner ein Kellner ist. Nicht jede Bemerkung, die in militärischen Unterordnungsverhältnissen eine Subordinationsverletzung wäre, ist außerhalb derselben zwischen gleichberechtigten Staatsbürgern eine Ehrenbeleidigung.“

Von diesem Urteil hat die „Arbeiterzeitung“ Kenntnis genommen. Das Justizministerium hat den Bericht gelesen und infolge dessen vom dem Bezirksgericht die Akten eingefordert. Dann wurde dem Richter (Doktor Ertl vom Bezirksgerichte Favoriten) durch Präsidialerlaß mitgeteilt, daß die Ausführung in den Urteilsgründen, abgesehen davon, daß sie zur Begründung des Urteils nicht notwendig gewesen sei und auch in keiner Richtung schlüssig erscheine, den nötigen Takt vermissen lasse und eine nicht genug zu verurteilende Beschimpfung der Armee einschliesse, weshalb von diesen Ausführungen nur mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns Kenntnis genommen werden könne. Das Oberlandesgerichtspräsidium hat ferner bemerkt, daß auch der Passus: „auch dann nicht, wenn der eine Teil ein Offizier und der andere ein Kellner“ in dieser Form besser vermieden worden wäre, da er als Zeichen von Voreingenommenheit gedeutet werden könnte. Der so gemäßigtere Richter hat darauf gegen sich die Einleitung des Disziplinarverfahrens gefordert. Seinem Verlangen wurde nicht willfahrt. Darauf hat sich die Richtervereinigung mit der Sache befaßt und sie ist zu dem Schlusse gekommen, daß die Aufsichtsbehörde „sich mit dem sachlichen Inhalt des Urteils befaße und damit in das Gebiet der Rechtsprechung im strengsten Sinne eingreife, in ein Gebiet, in welchem nach der Verfassung die Unabhängigkeit des Richters unbedingt Geltung hat. Der Zentralauschuß der Richtervereinigung ist demnach der Meinung, daß der Erlaß des Justizministeriums die Grenzen überschreitet, welche eingehalten werden müssen, wenn die richterliche Unabhängigkeit nicht ein leeres Wort ohne Inhalt werden soll.“ Diese seine Meinung hat der Zentralauschuß dem Ministerium zur Kenntnis gebracht, jedoch ohne Erfolg; das Ministerium hat darauf noch nicht geantwortet und so unterbreitet die Vereinigung in ihren „Mitteilungen“ die ganze Sache nun der Öffentlichkeit, die sich damit gewiß befassen wird.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Steckenpferd-

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Zettchen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreich in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Lilienmilchseife „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Ein ideales Lebertranpräparat

ist und bleibt die seit bald 40 Jahren rühmlichst bekannte

Scotts Lebertran-Emulsion.

Der darin enthaltene feinste Lebertran wird im Scottschen Verfahren in kleine Tröpfchen zerlegt und dadurch auch für einen geschwächten Organismus leicht verdaulich gemacht, so daß jeder einzelne Bestandteil dieses reichen Nährstoffes voll verdaut wird. Vergegenwärtigt man sich noch, daß Scotts Emulsion rahmig süß schmeckt, so begreift man ohne weiteres, daß groß und klein dieses Präparat gerne einnimmt.



Aber es muß die echte Scotts Emulsion sein.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Die Oberlindober Fabrikate:

Gesundheits-Feigenkaffee



„Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

Ball-Seide

von K 1.15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reichste Musterwahl umgeben

G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche R. 2.- kleine Flasche R. 1.20

Feuchte Mauern

jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und

garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Leichen, Betonböden, Fundamenten etc.

Naumanit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstreich unnötig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE

Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung.

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telephon 12.370.

Prima Referenzen Ausführliche Broschüre Nr 6 gratis und franko.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER



neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Vertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

** Amstetten. (Umbau des Hotels „Bahnhof in Amstetten.) Mit 31. d. M. eröffnet das durch einen Zubau vergrößerte, vollständig renovierte Hotel „Bahnhof“ des Herrn Julius Hofmann seinen vollen Betrieb. Durch den Zubau und die Neueinrichtungen wurde nicht nur ein Etablissement geschaffen, das vollständig auf der Höhe der Zeit steht, sondern es wird auch der Bahnhofplatz wesentlich verschönert. Im neuen Trakte wurde ein Restaurant eingerichtet, welches im Souterrain die geräumige Küche und ein Vereinszimmer und im Parterre die Schank, Gastzimmer, Extrazimmer und Weinstube enthält. Alle Räume sind bequem und anheimelnd eingerichtet und besonders die Weinstube wird den Beifall der Besucher finden. Eine Zierde des Hotels ist der vollständig neu eingerichtete Speisesaal, wie man einen solchen wohl weit und breit kaum finden wird. Die innere Ausstattung wirkt außerordentlich vornehm durch moderne, in Erbsgrün gehaltene Lamperien, sowie durch die geschmackvolle Deckenbeleuchtung. Das ganze Hotel ist durch eine Zentral-Warmwasser-Heizanlage geheizt. Zu erwähnen sind noch die eigene Kühlanlage, die geräumige Automobilgarage und die Auto-Boxen. Der Bau und die Einrichtung des Hotels finden die ungeteilte Anerkennung aller Fachleute.

** Amstetten. (Unfälle.) In den letzten Tagen ereigneten sich in der Stadt und in der Umgebung eine Reihe von Unfällen. Die hiesige Buchdruckereibesitzerin Frau Charlotte Plank in der Wiener Straße wollte sich von der Straße aus in ihr Geschäftslokal begeben. Hierbei glitt sie aus und fiel mit dem Kopfe in die Türschwelle. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte ziemlich schwere Verletzungen. — Das Töchterchen des Kaufmannes Pokorny war einen Augenblick lang ohne Aufsichtung und lief über die Wienerstraße. Es lief einem gerade daher kommenden Radfahrer vor das Rad, wurde niedergestofen und erlitt mehrere Verletzungen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Der 55 jährige Leopold Dießlberger in Mauer-Dehling war vor einigen Tagen mit dem Ausgraben eines Baumes beschäftigt. Er hatte denselben schon ziemlich untergraben und stemmte sich gegen den Baum, da er glaubte, ihn damit zu Falle zu bringen. Hierbei glitt Dießlberger auf dem Rasen aus, stürzte und fiel so unglücklich, daß er eine Spaltung der einen Kniegelenke erlitt. Der Verunglückte wurde in das Allgemeine Krankenhaus nach Amstetten gebracht. — Auf der Fahrt von St. Leonhard am Walde nach Waidhofen a. d. Y. verunglückte ein Wirtschaftsbefitzer mit seinen drei kleinen Kindern bei der Schilchermühlwehre dadurch, daß der Wagen umstürzte und die Insassen unter denselben gerieten. Das älteste Töchterchen des Wirtschaftsbefizers erlitt durch das Aufschlagen des Kopfes an das Brückengeländer eine Gehirnerschütterung, die andern kamen mit einigen Hautabschürfungen davon.

— (Der Kolisko.) Die Unterschriftenammlung für die Ler Kolisko in der Gemeinde Dorf Haag bei Amstetten ist beendet. Es wurden bei einer Einwohnerzahl von 323 Seelen 124 Unterschriften erzielt. An Spenden für den Wehrschatz gingen K 15.25 ein.

** Hausmening. (Schulvereinsabend.) Der am 29. v. M. von der Ortsgruppe Mauer-Dehling in Ganglmeyers Gasthaus in Hausmening abgehaltene Schulvereinsabend nahm einen glänzenden Verlauf. Das Hauptverdienst am Gelingen desselben ist unstrittig dem Ulmerfelder Männergesangsverein zuzuschreiben, der in uneigennütziger Weise seine bewährten Kräfte wie schon so oft auch diesmal in den Diensten der guten Sache stellte. Nachstehend der Verlauf dieses genussreichen Abendes. Nachdem das Eröffnungslied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ verklungen war, begrüßte der Obmann Dr. v. Sammern die zahlreich Erschienenen, Angehörige aller Gänge. Dann brachte der Männergesangsverein eine Reihe volkstümlicher und mundartlicher Lieder in vollendeter Weise zum Vortrage und erntete für seine Darbietungen stürmischen Beifall. Nun folgten Scharlieder und mundartliche Vorträge des Schriftführers Herrn Hofbauer aus Mauer-Dehling. Sodann war es wieder der Männergesangsverein, der durch neuerliche, glänzende Gesangsvorträge in den Anwesenden helle Begeisterung erweckte. Nachdem die Lieder verklungen waren, richtete der Obmann erste Worte der Mahnung an die Erschienenen. Er erinnerte an die Opferwilligkeit und den

Gingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Verehrliche Schriftleitung!

In der Rubrik „Vertliches“ der Beilage zu Nr. 44 Ihres geschätzten Blattes vom 1. November 1913 brachten Sie unter der Spitzmarke: „Einiges aus der Gemeindestube“ einen Bericht, aus welchem ich entnehme, daß ich in der letzten Gemeinderatsitzung wegen meines Entwurfes für Zubauten an das Medizinalrat Dr. Werner'sche Sanatorium teils persönlich, teils sachlich angegriffen wurde.

Ich ersuche Sie hiemit höflichst, meiner beiliegenden Äußerung zu dieser Sache in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes an geeigneter Stelle Raum gewähren zu wollen und hoffe zuversichtlich, daß Sie mir diese Bitte in gewohnter Loyalität erfüllen werden, um so mehr, als mir eine andere Möglichkeit zu einer Äußerung vor der Öffentlichkeit, in der ich angegriffen wurde, leider nicht zu Gebote steht.

Für Ihre Freundlichkeit im Voraus bestens dankend
hochachtungsvoll

Bukovics.

Zur Bauangelegenheit Sanatorium Dr. Werner.

Mein Entwurf für Zubauten an das Medizinalrat Dr. Werner'sche Sanatorium wurde in der letzten Gemeinderatsitzung, wie ich dem Zeitungsberichte über diese Sitzung entnehme, in einer Weise öffentlich scharf angegriffen, daß ich mich bemüht sehe, vor der Öffentlichkeit dazu Stellung zu nehmen.

Die meist persönlichen Angriffe des Herrn Stadtrates Brantner, welche zur Vertretung öffentlicher Interessen mindestens überflüssig waren, und nur angewendet wurden, weil sachliche Argumente nicht zu Gebote standen, sind in ihren edlen Beweggründen zu durchsichtig, als daß es sich der Mühe lohnen würde, sie widerlegen zu wollen.

Den Vorwurf der Protektion hätte sich übrigens, da er ja nicht mich, sondern die Gemeindevertretung trifft, diese selbst um so energischer verbieten können, als auch nicht der leiseste Schein einer solchen nachweisbar ist, was ich, wenigstens bezüglich meiner Person, vollkommen der Wahrheit gemäß bezeuge.

Zur Beurteilung der sachlichen und künstlerischen Eigenschaften meiner Entwürfe aber ist Herr Brantner nicht berufen, weil ihm hierzu jedwede Eignung fehlt, was ihm aus jedem seiner eigenen Entwürfe zur Genüge bewiesen werden kann.

Zu den Argumenten, welche Herr Stadtrat Dr. Frh. v. Plenker gegen die Bewilligung einer Ausnahme von dem Verbote der Vorgartenverbauung, in der Umgebung des Sanatoriums geltend macht, sei mir gestattet, Folgendes festzustellen.

Ich mußte (immer in der Voraussetzung, daß ein Bauverbot für Vorgärten in jener Gegend tatsächlich rechtsgiltig beschlossen sei!) als Bauanwalt des Herrn Medizinalrates Dr. Werner annehmen, daß die von vier Straßen umgrenzte, isolierte Lage seines ganzen Baublockes, die bloß geringe Höhe der ebenerdigen Zubauten, die unzulässig große Bedeutung seiner Anstalt für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Stadt und die noch immer in

reichlichstem Maße verbleibenden Gartenflächen genügende Gründe zum Ansuchen um eine Ausnahme vom Bauverbote im Vorgartenraume seien, um so mehr, als diese Vergünstigung im Vergleiche zur Förderung solcher Anstalten in anderen Orten eine ganz geringfügige genannt werden müßte, die Zubauten zumeist nur für größere Bequemlichkeit der Kurgäste, aber nicht auf intensivere Ausnutzung im Betriebe berechnet waren und über besonderen Wunsch des Bauwerbers als Verschönerung des kastenartigen Gebäudes so entworfen wurden, daß das Objekt dem Charakter des Villenviertels entsprechend gefälliger gegliedert worden wäre. Nebenbei bemerkt hätte das keineswegs überbeschäftigte Baugewerbe noch heuer um eine Arbeitsgelegenheit mehr gefunden, kurz, ich war überzeugt davon, daß zum Ansuchen um eine Ausnahme genügend triftige Gründe vorliegen und der befürwortende Beschluß der Bauaktion hat die Berechtigung meiner Annahmen bewiesen.

Nachdem ich mich freiwillig und ausdrücklich als Bauanwalt des Bauwerbers für derzeit nicht unbefangenen erklärte, befragte der Stadtrat einen unparteiischen Sachverständigen darüber, ob die ausnahmsweise teilweise Verbauung des Vorgartenraumes im Prinzip zu bewilligen sei. Infolge der Warnung dieses Sachverständigen, keinen Präzedenzfall zu schaffen, sprach sich der Stadtrat gegen das Ansuchen aus.

Um diesen Standpunkt im Gemeinderate zu vertreten, erhebt Herr Stadtrat Dr. Frh. v. Plenker den Vorwurf einer Verunstaltung des Villenviertels, warnt vor der Vernichtung (!) dieses Werkes und droht der Plenkerstraße seinen ehrfurchtsvoll verehrenden Namen entziehen zu wollen, wenn der Gemeinderat die erbetene Ausnahme bewilligen sollte.

Dieser Vorwurf trifft meinen Entwurf, trifft ihn unverdienterweise, kränkt mich ohne Grund und zwingt mich zur Abwehr.

An der Schaffung des Ihnen, sehr geehrter Herr Baron, mit Recht an's Herz gewachsenen Villenviertels, hatte ich die besondere Ehre unter Ihrer bewunderungswürdigen geistigen Leitung in nicht ganz unerheblicher Weise durch die Entwürfe zu den Villen Dr. Platte, Hanaberger, Dr. Brestel, Heilanstaltzubau und Eckhaus Desevne an der Ybbitzerstraße, sowie zu einem generellen Regulierungsplane mitzuwirken — auch die im Hintergrunde abschließenden Bauten des Krankenhauses und des Elektrizitätswerkes durfte ich gegen Ihren jedesmal deutlich bekundeten anfänglichen Widerstand, aber zu Ihrer nachträglich doch jedesmal ausdrücklich zuerkannten Befriedigung entwerfen.

Ich darf also feststellen, daß mir dieses im Interesse der Stadt geschaffene Werk als Kind auch meines Geistes und auch meiner Sorge gewiß so lieb und wert ist, wie Ihnen, daß mir selbstverständlich nichts ferner liegt, als auch nur den kleinsten Teil dieser Stadt irgendwie zu verunstalten, daß ich vielmehr seit 16 Jahren einer der eifrigsten Verkünder ihrer überlieferten Schönheit und ein begeistertster Mitarbeiter an ihrer schönen Fortentwicklung bin.

Mein Kampf um die Verhütung von Verunstaltungen der Stadtplätze durch jeffersonistische Fassaden, Eternitdächer, Portale, Feuermauern u. dgl., meine Bemühungen, alte Siebelhäuser zu erhalten und neue

Häuser im Aeußeren dem Charakter der alten anzupassen (siehe mein eigenes) entspringen meinem ehrlichen Bestreben nach Wahrung des Schönen.

Ich weiß mein künstlerisches Gewissen gottlob frei von Leistungen, wie die Schulbauten, die in beruflichen Publikationen als Gegenbeispiel angeführt werden, weil sie das Stadtbild wirklich verunstalten, ich darf vielmehr darauf hinweisen, daß das Urteil von beruflichen Richtern meine Leistungen gutheißt, wie Sie z. B. aus folgendem Briefe ersehen:

Verband Österreichischer Heimatschutz-Vereine
Geschäftsstelle: Dr. R. Giannoni
Wien-Mödling, Dominikanergasse 15.

Wien, den 9. Oktober 1913.

Hochwohlgeboren

Herrn Architekt Miklos v. Bukovics,

Waidhofen a. d. Ybbs.

Hochverehrter Herr Architekt!

Mit den Sammelarbeiten für das Zustandekommen einer ständigen, im Besitze der Geschäftsstelle des Verbandes Österreichischer Heimatschutz-Vereine bleibenden, österreichischen Heimatschutz-Ausstellung, die auch als Wanderausstellung für ganz Oesterreich gedacht ist, beschäftigt, trachte ich auch, aus den verschiedenen Kronländern vorbildliche, gute, moderne Bauten im Bilde zu sammeln.

Ich wende mich daher an Sie, hochverehrter Herr Architekt, mit der Bitte, dem genannten Verbandsphotographische Aufnahmen oder perspektivische Zeichnungen Ihrer, vom Heimatschutz so freudig begrüßten Spitalbauten gütig überlassen zu wollen, und denselben zu ermächtigen, diese Bilder in einer künftigen Heimatschutz-Ausstellung auszustellen, sowie eventuell in der, in einigen Monaten ins Leben tretenden Zeitschrift des Verbandes reproduzieren zu dürfen.

Wir wären für diese Förderungen der Heimatschutz-Bestrebungen Ihnen hochverehrter Herr Architekt überaus dankbar.

In ausgezeichnete Hochachtung ergeben

der General-Sekretär:

Dr. R. Giannoni m. p.

Diese Anerkennung habe ich mir durch meinen gewissenhaften Entwurf für die Sanatorium-Zubauten sicherlich nicht verschert, aber ich hätte sie nicht bekommen, wenn ich derjenige gewesen wäre, der das Villenviertel mit den Fassaden der geschlossenen Häuserfront in der Plenkerstraße zwischen Dufstgasse und Prenzberggasse längst schon verunstaltet hat.

Wenn der Vorwurf einer Vernichtung des Villenviertels berechtigt sein sollte, müßte er dort erhoben werden, aber nicht gegen meinen Entwurf, dessen sich selbst die Plenkerstraße nicht zu schämen brauchte.

Ich bedaure sehr, daß ich zu diesen Äußerungen in eigener Angelegenheit gezwungen wurde, es wäre mir lieber gewesen, mich mit nüchternen, sachlichen, prinzipiellen Gründen abweisen zu lassen.

Architekt Miklos v. Bukovics.

Gerda Gerovias.

Roman von Uda v. Bersdorff.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich werde ausnahmsweise diese etwas diktatorische Erinnerung meiner lebenswürdigen Prinzipalin beachten und mit dem nächsten Zuge gen Herrenburg abdampfen; in der Depesche steht nämlich ein Wort, das sich mit deinem Wort von „meinem eigenen Interesse“ rührend deckt. Sie telegraphiert mir: „Zurückkommen. Caesar.“ Das heißt, daß ihr Neffe, der irgendwo in den Tropen gesteckt hat, zurück und plötzlich in Herrenburg erschienen ist und daß sie nicht allein mit ihm fertig wird. Er soll nämlich ein Wunder von Ansprüchen und Unbescheidenheiten, Eigenheiten und Ekligkeiten sein, und ich soll ihr wahrscheinlich helfen, diesen wilden Afrikaner zu bändigen. Ihre paar Kröten will sie ihm einmal vermachen und das alte Schloß und ihre prachtvollen Juwelen, er ist aber selbst sehr reich! Und sein Bild gefällt mir, er sieht aus, als haute er . . .“

„Als — haute er?!“

„Na ja“, meinte Dorrit lachend, „wenn man ihm nicht den Willen tut, und es amüsiert mich, wie niedlich er wahrscheinlich jetzt den meinen tun wird, denn du kannst hunderte gegen eins wetten, daß er sich mit Extrazug in mich verliebt, wenn wir da allein zusammensitzen in dem verwunschene Gemäuer von alter Ritterburg. Nun, mein Verdacht — das ist was du sehr richtig als „mein Interesse“ bezeichnest bei dieser Depesche . . .“

„Aber wenn er nun überhaupt an Heiraten denkt!“

„Ach, wer denkt denn überhaupt bei so einem an Heiraten! Vielleicht hat er auch schon irgendetwas Häuptlingstochter in dem schwarzen Erdteil da unten — geheiratet . . . aber, na — das können wir ja abwarten,

am Ende verliebe ich mich auch in ihn, vornehm genug ist er für mich. Jedenfalls interessiert er mich furchtbar. Also, bitte, laß für mich anspannen, in einer Stunde, ja? Zum Abendzuge. Sehr schön wäre es, wenn du mir ein bißchen nachkämfst nach Herrenburg. Meine Gräfin würde nichts dagegen haben, statt daß du zu deiner alten Frau Pate ins Stift willst. „Aber nein“, unterbrach sie sich laut auflachend, was seltsam in dem hohen stillen Raume wiederhallte, „dann kommst du mir am Ende doch noch mal ins Gehege. Er soll nämlich ganz wild auf Reiten, Jagd, Sport und Pferde sein und dann reitet er mit dir und dann bewundert er dich — zu Pferde bist du nicht übel — und ich habe das Nachsehen, denn ich fürchte mich gräßlich vor Pferden. Zwar finden die Männer meine holde Hilfslosigkeit, wie einer mir mal sagte, gerade bezaubernd und echt weiblich und machen sich meistens sehr wenig aus mutigen und schneidigen Frauen, die es ihnen gleich tun, aber es soll auch andere geben, und wenn er — mein Caesar — möglicherweise so ein „anderer“ ist, war's mir fatal und ich will dich lieber nicht einladen.“ Es klang entzückend, wie sie plauderte, scherzte, zwitscherte und sich dazu anmutsvoll in den Hüften wiegte — hin und zurück — und lächelnd mit ihrem schönen Spiegelbilde kokettierte.

Auch Gerda mußte, trotz ihrer eigenen so ernststen, traurigen Stimmung, unwillkürlich lächeln.

„Halte ich auch für sehr möglich, daß sich „dein Caesar“, wie du sagst, in dich verliebt. Aber was mich betrifft, da könntest du, glaube ich, ruhig sein: Solche Männer machen sich wirklich nie etwas aus Frauen, die ihre Männerpassionen teilen und selbst ausüben. Trotzdem danke ich bestens für deine Einladung, mich interessiert „Caesar“ nicht, selbst, wenn er haut, was du so reizvoll findest. Ich bringe dich nachher zur Bahn und helfe dir jetzt packen. Komm! Umziehen brauche ich mich nicht. Mein Anzug geniert mich nicht, und auf der Station kennen sie mich im Reitrock besser als im anderen Anzuge. Ich habe so oft die Post mit Remus geholt.“

II.

Die Nacht ist sternenklar und der Mond fast voll. Eine von den Nächten, in denen es fast keine Dunkelheit gibt, in denen man kein Licht anzünden braucht, um Gegenstände zu erkennen — Geschriebenes zu lesen.

Das Herrenhaus von Kir-Gehnen liegt still in der steinernen Ernsthaftigkeit seiner schmucklos kantigen Form, in seinem umfriedeten Hof, und die dunklen Massen der Baumkronen des Parkes ragen dahinter in den lichten Himmel hinein. Die Wege und die steinerne Auffahrt sehen weiß aus, wie beschneit, im intensiven Mondlicht.

Die hohen Eisengitter der Torflügel stehen offen. Da drüben — außerhalb des Parkes — glänzt es auf und funkelt geheimnisvoll, tüdchig — aus dem Moor herüber. Das sind die gefährlichen Stellen, auf denen das helle, saftige Grün gedeiht und der Mensch rettungslos versinkt. Sonst ist das Moor passierbar für Fußgänger. Weiße Federblumen schwanken in großen Büscheln hier und dort auf dem tiefschwarzen Grunde. Es ist still — weit liegt die stille Ebene zur Rechten in der glänzenden Mondnacht — bis hin zum klaren, wolkenlosen Himmelsrande. Nur der „Kirchhofswald“ mit dem etwas erhöhten Friedhofe ragt dunkel hervor. Aus den Baumumriffen starrt das hohe Eisenkreuz auf dem Tor der Einfahrt, und im Mondschein glänzen die beiden weißen, schlanken Birken, die den Eintritt in den Hain begrenzen, wie Marmoräulen. Man hört den geheimnisvollen Atem der Nacht — durch das lichte Schweigen ringsum — kurze, seltsame Töne und Tönchen, die wieder versinken, verschallen — in weiter, stiller Tiefe. Dort links, weiter drüben, weist ein schlanker Kirchturm mit spitzem Finger in den dunkelblau sternstimmernden Aether.

Leichter Hufschlag auf sandigem Wege, das Knarren straffen Lederzeugs, das kurze Klirren der Rinnkette oder des Bügels am Sporen. Remus, der Gefährliche, Gefürchtete trägt sorgsam, sacht wiegenden Schrittes seine

Sport- und Jägerecke.

Urtal.

Auf der linken Seite des Urtales, zwischen den Revieren Schwarzenberg und Eckholz, fand am 5. November nachmittags die diesjährige Hauptjagd statt, an welcher sich der Jagdherr, Herr Gutsbesitzer Milo Waitman mit zirka 20 Schützen beteiligte. Die Jagd war vom herrlichsten Wetter begünstigt und hatte eine verhältnismäßig recht gute Strecke zum Ergebnis, nämlich 1 Fuchs, 1 Fasan, 1 Schnepfe, 6 Rehe und 8 Hasen, zusammen 17 Stück. Da nur 38 Schuß fielen, muß die Leistung der Herren Schützen als eine sehr gute bezeichnet werden. Als Jagdkönig wurde Herr Kotter gefeiert, der einen prächtigen Fuchsrüden mit einem ebensolchen Schusse streckte. Dann kam Herr Wertich mit 3 Rehen. Die diesmalige Strecke blieb wohl hinter der in früheren Jahren zurück. Wer aber die jagdlichen Verhältnisse im Urtal kennt, wird sich wundern, daß überhaupt obiges Resultat erzielt wurde; es ist dies nur die natürliche Folge der unermüdbaren und zielbewußten Pflege, Hege und Sorge des Jagdherrn um seine Reviere und um sein Wild. — Nach dem Abblasen versammelten sich die Schützen beim „Melzer“ in Waidhofen a. d. Y., um bei einem vortrefflichen Pils und einem kräftigen Imbiß die Strapazen des Nachmittags zu vergessen und ihrem hochverehrten Jagdherrn ein kräftiges Weidmannsheil darzubringen.

Ermäßigte Rückfahrkarten.

In der letzten Folge unseres Blattes teilten wir mit, daß den Mitgliedern der hiesigen Alpenvereinssektion auch im heurigen Jahre (vom 1. November 1913 bis 30. April 1914) ermäßigte Rückfahrkarten bewilligt wurden. Wir lassen heute die Fahrpreistabelle, welche eine zirka 30%ige Ermäßigung der normalen Gebühr darstellt, folgen:

	II. Kl.	III. Kl.
Von Waidhofen a. d. Ybbs und zurück nach:		
Hieselau	K 4.60	K 2.90
Priebichl*	7.50	4.60
Admont	6.90	4.40
Selztal	7.70	4.90
Spittal a. B.	9.20	5.90
Mitterndorf**	10.—	6.40
Gröbming	10.80	6.90
Zell am See	19.30	12.30
Ritzbühel	23.10	14.70
Schladming	12.30	7.80

Die Karten sind nur im Modifizengeschäft der Frau Emma Kopecky, Oberer Stadtplatz 18, erhältlich.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

Allerseelen! Vor uns treibt der kühle Herbstwind das raschelnde, dürre Laub. Die müden Sonnenstrahlen leuchten durch die Blätter wie durch buntes Glas und machen das Herbstbild farbenreich! Die sterbende Natur zeigt, bevor der weiße Schnee sie bedeckt, noch einmal ihre Pracht. Ein bekannter Dichter singt:

* Zurück ab Eisenegg. ** Zauhen oder Haltestelle.

Herrin auf dem sandigen Wege, dicht unter den überhängenden Birkenzweigen und Holunderbüschen, die den Waldbrand auf der einen Seite des Weges begrenzen, auf der anderen — ein still vibrierendes, weithingelagertes Kornfeld.

Gerda ließ sich wiegen, die Zügel in ruhig-sicherer Hand, die Rechte am Sattelgurt niederhängend. Der Schirm der Jockeymütze war aus der Stirn zurückgeschoben, die schweren blonden Flechten hingen bequem lang herunter. Scharf zeichnete sich ihre schmale, hochgewachsene Gestalt im Mondlicht von dem weißen Wege ab. Still Abschied nehmend, tiefenst ging ihr Blick in das nächtliche Schweigen über das weite Gelände, in dem sie jeden Baum, jedes Feld, jede schattende Hütte kannte. Und der Tote war bei ihr, den sie bisher allein geliebt hatte, und blickte sie mit feinen freundlichen Augen liebevoll an: „Reitest nach Haus? Na, ich komm' nun auch gleich. Gibst heut' abend Schlei — nicht wahr? Und sieh dich mal nach der ollen Schukeitsch um, die macht's nicht mehr lang.“ Das war das leztmal gewesen — am Nachmittag . . . am Abend war er tot . . . Die Schlei standen schon auf dem Tisch.

Gerda schauderte, und es zuckte über ihr Gesicht, so bang — so angstvoll. „Vater — lieber Vater . . . bist du da? Wartest du schon? Lieber Vater . . . wo wartest du auf mich?“

Ja — wo? Es verhallt in dem großen Schweigen . . . Am Scheidewege zum Kirchhof hält sie mit leisem Druck . . . und schaut hinüber nach dem dunklen Eisenkreuz über dem Tor. Dort schläft er jetzt . . . was sterblich an ihm war. Und in diesem langen Blick liegt ein so sehnsuchtsanges Grüßen und sie winkt mit der Hand . . . „Schlase wohl, mein lieber, lieber Vater . . .“

Nach Haus — Remus . . . !
Die Ahornallee liegt dunkel, der Mond scheint nicht herein . . . ein Käuzlein huscht schattenhaft an der stillen Reiterin vorbei, sie fühlt den weichen Windzug im Gesicht. Auf dem hellen Wege sibt es dunkel und rundlich

„Der du die Wälder färbst,
Sonniger milder Herbst,
Besser als Rosenblüh'n
Dünkt mir dein sanftes Glüh'n.“

In dieser Herbstzeit denken die Menschen ihrer Toten. Sie schmücken die Gräber mit den letzten Blumen, zünden Lichter an und beten. Wer wurde heuer wieder aus unseren Reihen genommen, so fragt jeder unwillkürlich, wenn er die langen Reihen der Grabhügel entlang geht. — Und so hält er alljährlich seine Ernte, der unerbittliche Sensenmann, schon weder jung noch alt, arm noch reich! Tränen herben Leides fließen an den Gräbern und die zärtliche Liebe für die Dahingegangenen sieht man allerwärts! Die Mutter, die ihr Kind verlor, ziert mit rührender Sorgfalt den Grabhügel als berge er ihr alles, dort weint ein Kind um seine Eltern und zündet ein rotes Kerzlein am einfachen Hügel! — Wie sagt doch eine goldene Inschrift am grauen, kalten Marmorstein so schön: „Die Liebe höret nimmer auf!“

* **Ernennung.** Der Minister des Innern hat auf Grund der Satzungen des Archivrates den Dr. Theodor Mayer, Staatsarchiv-Konzipist 1. Klasse und Leiter des Archivs für Niederösterreich in Wien, zum Konservator des Archivrates auf die Dauer von fünf Jahren für den politischen Bezirk Amstetten und die Stadt Waidhofen a. d. Y. ernannt.

* **Beförderung.** Der Werkmeister der k. k. Staatsbahnen Herr Johann Benauer wurde zum Offizial der k. k. Staatsbahnen ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Ehrung.** Anlässlich des 50. Geburtstages ihres stets verdienstvollen Hauptmannes Leopold Wagner wurde er von der Feuerwehr mit einer besonderen Ehrung ausgezeichnet. Eine Abordnung des Feuerwehrkommandos überreichte ihm Dienstag abends ein Ehrenbeil aus Ebenholz reich mit Silber beschlagen und mit der eingravierten Inschrift „Ihrem verdienstvollen Hauptmann zum 50. Geburtsfeste. Frw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Y. 5. November 1913.“ Herr Hauptmann Wagner dankte den Kameraden gerührt für diese überraschende Auszeichnung und versicherte dieselben, daß ihn diese Ehrung eine ganz besondere Freude bereite.

* **Reichsratsabg. Dr. Wilhelm Pollauf** — **Taufpate.** Der Reichsratsabg. Dr. Pollauf hatte die Patenschaft für den neugeborenen Knaben des Ehepaars Tischlergehilfe Anton Runz übernommen. Die Taufe wurde am Sonntag den 2. d. M. vom evang. Vikar Viktor Denzel aus Amstetten vorgenommen. Am Vortage abends hatten sich im Bundesheime Staufer zahlreiche „Bündler“ zur Begrüßung Dr. Pollaufs eingefunden und als er um 11 Uhr nachts eintraf, wurde er freudigst mit einem vieltimmigen „Grüß Gott“ empfangen.

* **Vermählungen.** Montag den 10. d. M. findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Herrn Leopold Hochbichler, angehender Besitzer des Gutes am Grasberg mit Fräulein Rosine Weichselauer, Besitzer-tochter des Mühlbergergutes statt. Das Hochzeitsmahl wird im Gasthose des Herrn Josef Nagl eingenommen werden.

* **Turnverein.** Der Tanzkurs des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs ist in vollem Gange und erfreut sich eines recht zahlreichen Besuches. Sonntag den 16. d. wird in Josef Nagels Gasthof die Erste Tanzkolonne abgehalten. Beginn 1/28 Uhr abends. Eintritt 40 Heller.

— der Jgel „wechfelt“ da — „Adieu, adieu . . .“ Sie kennt ihn so gut, mit seiner drolligen kleinen Familie. Tots ganze Antipathie. Da — steht Remus plötzlich still — fest auf dem Fleck . . . verwundert biegt er den Kopf . . . Ein unerwarteter Ruck an den Zügeln war's gewesen.

„Was ist denn das? Mein Gott . . . wie seltsam . . .“

Sie fühlte in nächtlicher Nervengepanntheit ein flüchtiges kaltes Rieseln über ihre Haut. Ist das Sinnes-täuschung . . . ? Es muß ja wohl sein! Wie käme Licht in ihres Vaters Arbeitszimmer, das so eigenhändig verschlossen und dessen Schlüssel sie in ihrem Zimmer verwahrt hat? Das alte, wohlbekannte grünliche Licht von seiner beschirmten Arbeitslampe auf dem großen Schreibtisch in der Ecke. — Sie deckt die Hand über die Augen und sieht nochmal hin . . . es bleibt! still, geheimnisvoll — grauenhaft . . .

Jetzt aber genug — des lieben Spukbildes . . . ah! Daß du da wärst! Dein geliebter Geist . . . Daß du wiederkäme, mit ein Zeichen gäbest — mit deinem lieben Licht . . . das so oft, so oft mit ein freundlich Winken war in das schützende Vaterhaus, in die geöffneten Vaterarme! Es mußte etwas passiert sein. Der alte Verwalter war's vielleicht, der in Eile irgend ein Schriftstück suchte, das er auf des Vaters Schreibtisch vermutete. Aber jetzt? Es ist zehn Uhr vorbei. Schnell zum Stall — absteigen. Remus langgezogener Schritt wird lebhafter. Ein leiser Pfiff. Sie gleitet aus dem Sattel. Die Stallwache tritt in die Kutschstalltür und nimmt stumm das Pferd ab. Eine gewohnte Sache. Gerda geht rasch nach dem Hause hinüber. An der Wagenremise stockt sie einen Moment. Da steht ein fremder Wagen. Der Doktor? Aber in dem verschlossenen Zimmer ihres Vaters? Die Tür ist offen, der Schlüssel steckt; sie kann eintreten, wie so manch' liebes Mal, wenn sie, vom Reiten kommend oder aus der Wirtshaus oder aus dem Dorf, von irgendeinem sorglichen Gang zu ihren Leuten,

Die Mitglieder des Turnvereines sowie alle Freunde des Vereines sind zur Teilnahme freundlich eingeladen.

* **400 jähriges Jubiläumsschießen der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Y.** Im Jahre 1914 sind es 400 Jahre, daß unsere Feuerschützengesellschaft gegründet wurde. Aus diesem Anlasse wird in der Zeit vom 16.—24. Mai 1914 ein großes Jubiläumsschießen, verbunden mit dem IX. Landesverbandschießen, abgehalten werden. Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator hat das Protektorat übernommen. Es ist für diese Zeit seitens der Schützen ein starker Besuch zu erwarten, zumal ja auch die Preise so verlockend sein werden, daß auch eine weitere Reise riskiert werden kann. Dank der schon zugesicherten nennenswerten Preise wird beispielsweise das Trefferverzeichnis der Festscheibe noch an fünfzehnter Stelle einen Preis im Betrage von 200 K ausweisen. — Mit den mühseligen Vorarbeiten wurden einige Komitees betraut, die eifrig am Werke sind, um das Jubiläumsschießen zu einem einzigartigen Feste zu gestalten.

* **Evangelischer Familienabend.** Eine überraschend große Zahl von evangelischen Glaubensgenossen und Gästen fand sich am Sonntag den 3. November im Hotel In Führ zu einer geselligen Zusammenkunft ein, deren Hauptzweck es war, die Gemeindeglieder persönlich näher zu bringen. Dies ist in erfreulicherweise geschehen und der Wunsch auf ein nächstes gemütliches Zusammentreffen ist rege geworden. Scharlieder, Musikvorträge und Darbietung heiterer Dichtungen sorgten für Unterhaltung und Kurzweil. Herr Vikar Fleischmann, der Verweser der evangelischen Pfarrgemeinde Steyer-Waidhofen a. d. Ybbs, gedachte in mitunter launiger Weise seines Vorgängers, Herrn Pfarrer Waitkat und behandelte auch sonstige Tagesfragen in anregender Form.

* **Vereinsversammlung des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Sonntag den 3. d. M. nachmittags 1/24 Uhr fand im Gasthose Melzer eine Vereinsversammlung der Ortsgruppe Amstetten, des D. S. V. statt, die außer von Waidhofner Handlungsgehilfen besonders von Amstettern zahlreich besucht war. Kreisvorsteher Bilek (St. Pölten) hielt einen Vortrag über die Bestrebungen des D. S. V. und schloß mit der Aufforderung an die anwesenden keinem Verbandsangehörigen Handlungsgehilfen, dem D. S. V., als der größten deutschen Gewerkschaft, die seinen Mitgliedern im Vergleich zu den zu leistenden Beiträgen die bedeutendsten Vorteile gewährt, beizutreten. Aus dem Kreise der Waidhofner D. S. V.-Angehörigen wurde Herr Bodingbauer zur Uebernahme des brieflichen Verkehres mit der Ortsgruppe Amstetten gewählt. Nach 1 1/2 stündiger Dauer wurde die äußerst anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

* **Vom Eislaufverein.** Wie wir hören, findet die diesjährige Hauptversammlung des Eislaufvereines Montag den 17. d. M. um 1/88 Uhr abends im Hotel „zum gold. Löwen“ statt. Ausführlichere Mitteilungen hierüber werden wir in der nächsten Nummer bringen.

* **Gründung einer „Sektion Niederösterreich“ des Vereines für Höhlenkunde.** Am Sonntag den 19. Oktober erfolgte gelegentlich der Durchforschung einer großen Wasserhöhle im kaiserlichen Jagdrevier in Müritzberg die Gründung der Sektion Niederösterreich des Vereines für Höhlenkunde in Oesterreich-Ungarn. Die Hauptleitung des Vereines war durch den Präsidenten

dem stets voll Interesse ihr entgegenblickenden Vater unmittelbaren Bericht erstatten kam, sich das Herz erleichtern, Rat und Teilnahme für alles erwartend und immer findend.

Daselbe Bild auch heute beim Eintritt. Atemlos, beklommen sieht die Starke, stets Befasste darauf hin. Das milde ruhige Licht vom Schreibtisch her, der bläuliche Dunst vom Zigarrenrauch, — vor dem Schreibtisch die breitschultrige Gestalt. Ein Umsenken — ein Stuhl-rücken — ein rasches Erheben, — rascher, elastischer — als der alte Mann aufzustehen pflegte. Ein paar Schritte nach der Erscheinung unter der Tür — ein momentanes, überraschendes Verstummen — halb fragend, halb abwartend, vor der ungewöhnlich hohen, überschultrigen Frauengestalt in dem knappen, enganschließenden, schwarzen Reitanzuge, mit dem schweren hellblonden Zopf, der über die Schulter bis zur Hüfte herniederhing, die sonst sehr hellen Augen dunkel und fast drohend, vor Erregung und aufsteigender Empörung — auf den Fremden gerichtet. Er — breitschultrig, mittelgroß, unterseht, mit dunklem mächtigen Vollbart, der breit auf die Brust fiel; die Stirn kahl, über dunkelblitzenden Augen.

„Gnädigste Cousine?! . . . Fräulein Gerda von Gerovius?“

„Herr von Rackwitz — doch wohl? Ich verstehe nicht, wie Sie — hier sein können? In diesem Zimmer?“

„Man wies mich hierher, da kein anderes im Hause für mich vorbereitet war für meine, ich gestehe, unerwartete Ankunft und in keinem anderen ein Schreibtisch und Schreibmaterialien sich befanden, um dringende Erledigungen, die ich hatte, sofort zu besorgen.“

Oh — ich bitte um Verzeihung . . . Ich begreife. Es ist ja Ihr Haus, Ihr Zimmer. Nur dieser Schreibtisch, diese Sachen dürften Sie . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Ing. Herman Bock (Graz), die Sektion Semmering durch die Mitglieder Klimek und Potisek (Mürzzuschlag) vertreten. Zum Vorsitzenden der neugegründeten Sektion wurde Dr. Alois Hobelsberger, zum Zahlmeister Dr. Rudolf Baron Saar, zum Schriftführer Fritz Hobelsberger gewählt. Die Sektion bezweckt die Erforschung der Höhlen und unterirdischen Gewässer in Niederösterreich und den Grenzgebieten, insbesondere der ausgedehnten nordalpinen Karstgebiete Kar, Schneeberg, Schneeealpe, Hochschwab und Detscher, ferner die Beteiligung an den großzügigen Forschungsarbeiten des Gesamtvereines im Dachsteingebiete, im küstländischen und dinarischen Karst. — Eine besondere Aufgabe der Sektion, die ihr Hauptaugenmerk dem prähistorischen Moment zuwenden will, wird die genaue Untersuchung der in Niederösterreich zahlreich vorkommenden künstlichen Höhlen, der sogenannten „Erdfälle“, bilden, deren Zweck und Entstehung noch immer nicht vollständig klar gestellt ist. Wer sich für diesen Zweig der Wissenschaft interessiert und entweder der Sektion als Mitglied beitreten (Jahresbeitrag K 5.—) oder ihre Bestrebungen durch Abgabe von Daten über Höhlen fördern will, wird gebeten, seine Adresse an den Vorsitzenden, Dr. A. Hobelsberger, Wien VIII., Lerchenauasse 11, mitteilen zu wollen.

* **Der Unterstützungverein ehemaliger Studenten von Waidhofen a. d. Ybbs** in Wien hat seine diesjährige Amtstätigkeit begonnen. Der 1. Waidhofener Abend d. J. findet Mittwoch den 12. November 8 Uhr abends im Hubertuskeller, Mariahilferstraße statt. Gäste willkommen!

* **Musikunterstützungsverein.** Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereines wird Montag den 10. d. M., 1/8 Uhr abends im Speisezimmer des Gasthofes „zum gold. Pflug“ mit nachfolgender Tagesordnung abgehalten: 1. Verhandlungsschrift. 2. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. 3. Bericht der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl des Vereinsausschusses und der Rechnungsprüfer. 5. Anträge.

* **Südmärk-Volzschießen.** Montag, den 17. d. M. findet im Gasthof Hierhammer das erste Südmärk-Volzschießen statt, zu dem alle Freunde des Schießwesens eingeladen werden.

* **Freiwillige Feuerwehr — Gründungsfest — Feuerlöschprobe.** Den Mitgliedern wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß das diesjährige Gründungsfest der Feuerwehr Samstag den 8. November nicht stattfindet. — Sonntag den 9. d. M. 1/3 Uhr nachmittags findet am Jugendspielplatz, Pocksteinerstraße eine Feuerlöschprobe mit einem Trocken-Feuerlöschapparat statt, zu der die Mitglieder der Feuerwehr eingeladen werden.

* **Feuerlöschprobe.** Die Theo-Trocken-Feuerlösch-Gesellschaft m. b. H., Wien I., Taborbergasse 4 veranstaltet am Sonntag den 9. November 1913, nachmittags 1/3 Uhr am Jugendspielplatz in der Pocksteinerstraße eine allgemein zugängliche interessante Feuerlöschprobe im großen Stile unter Leitung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Die Theofakel, der lang gesuchte, einzig wirksame Trockenlöschapparat, löscht nicht nur gewöhnliche Brände, sondern auch Brände von Benzin, Spiritus, Petroleum, Terpentin und sogar Azetylen und Zelluloid und zwar in Sekunden. Da sich solche Brände nicht nur in den gewerblichen Betrieben, sondern in jedem Haushalt ereignen können und die Handhabung des Apparates die denkbar einfachste ist, ferner gar kein Schaden durch Wasser, Säuren beim Löschen entsteht, werden die geehrten Bewohner unserer Stadt und Umgebung eingeladen, sich durch Augenschein zu überzeugen und nicht erst zu warten bis Einer oder der Andere wie das Sprichwort sagt „durch Schaden klug geworden ist.“

* **Todesfall.** Am 3. d. M. starb in Wien die Mutter des hiesigen k. k. Postoberoffizial Karl Behr, Frau Anna Behr.

* **Todesfälle.** Sonntag den 2. d. M. nachts starb plötzlich die Hausbesitzergattin Frau Anna Stöckl, Fuchslweg, im 62. Lebensjahre. Das Begräbnis fand Dienstag den 4. d. M. statt. — Montag den 3. d. M. verschied Herr Engelbert Schneckenleiter, Bahnwächter im 45. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 5. d. M. statt.

* **Gutskauf.** Der Gutsbesitzer Gustav Davis, Besitzer des Gutes Hohenlehen bei Hollenstein, Herausgeber der „Kronen-Zeitung“, hat das Gut Seeburg bei Opponitz von Dr. Otto Schaupp um den Betrag von 740.000 K käuflich erworben. Auch hat er das Gasthaus Grasdöpf, genannt „zur blauen Schnalle“ um K 15.000 erworben, und wird um Uebertragung der Gasthauskonzession auf den Meierhof Hohenlehen ansuchen. Durch diese neuerlichen Ankäufe reicht die Besitzung Davis von Klein-Hollenstein bis Opponitz.

* **Schießresultate der Schützenabteilung des Waidhofener Militär-Veteranenkorps,** vom 2. November 1913. Abgegebene Schüsse 1190. Preise erhielten: 1. Tiefschußbest Herr Braier Silvester mit 2 1/2 Teilern; 2. Tiefschußbest Herr Hochegger Franz mit 7 1/4 Teilern; 1. Kreisschußbest Herr Brachtl Felix mit 69 Kreiseinheiten, Standschieße; 2. Kreisschußbest Herr Bernhardt Josef mit 55 Kreiseinheiten, Lauffschieße. Nächstes Kranz am 9. November 1913. Uebungen für jedermann.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. Sept. 1913 K 19.297.734-77, im Monate Oktober wurden von 575 Parteien eingelegt K 204.699-22, zusammen K 19.502.433-99 und behoben wurden von 486 Parteien K 269.994-86, so daß am

31. Oktober eine Gesamteinlage von K 19.232.439-13 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. Oktober 1913 K 1.386.166-10.

* **Wie gewonnen — so zerronnen!** Es gibt absonderliche Käuze auf der Welt, über die man vergebens den Kopf schüttelt und doch nicht klar darüber wird. — Solche aber, denen des Goldes eitles Geflunker schon gar nicht imponiert, gibts aber doch wenig. — Ein solcher ist der „achtzehntausend Gulden Heinrich.“ — Wer kennt ihn zumindest dem „hörensagen“ nach nicht?! — Das Geld, das ihm, dem einfachen Bauernburschen, so über Nacht in den Schoß fiel, kann ihm nichts anhaben. Er schleudert es weg mit der Freigebigkeit eines Millionärs. Champagnergelage, Autoreifen, Spiel und Gesang wechseln bunt ab. Aber er weiß auch etwas absonderliches zu schätzen. — Unlängst kam er einige Stunden nach Mitternacht zum: „gold. Löwen“ und wollte für sich und seine Getreuen eine Kinovorstellung. Und da er nicht übel lohnt, so wurde der Kinobesitzer aus seinem Schlafe geweckt, der Saal beleuchtet und auf der schneeweißen Leinwand hüpfen bald die beweglichen Bilder hin und her. — Ein bürgerlicher Geschäftsmann, dem man natürlich als guten Gast die ganze köstliche Geschichte morgens erzählte, hatte nur seine berühmten Worte „daß sein kann“ dafür. Der junge Bursch aber, aus dem nun bald wieder ein „armer Heinrich“ gemacht sein wird, hat sich schon für die kommende Zeit bei einem Waidhofener als einfacher Knecht angetragen.

* **Waidhofener Wochenmarkts-Bericht** vom 4. November 1913. Die Zufuhren am heutigen Wochenmarkte von Butter und Eier waren der Nachfrage entsprechend, Butter war im Preise der Vorwoche gleich, jedoch wurden für vollfrische Eier gegenüber den Vormärkten höhere Preise verlangt, aber nicht gegeben, sohin Eigner diese wie in der Vorwoche abgaben, Gemüse und Obst waren reichlicher vertreten, desgleichen 4 Fuhren Halmrüben, und vollzog sich der Absatz sehr lebhaft, es notierten:

Rindfleisch	1. Qualität, mit Zuwage	1 Kg.	1.80
"	2. " " "	1 " "	1.72
"	3. " " "	1 " "	1.60
"	1. " ohne	1 " "	2.20
Kalbsteif	ohne Zuwage	1 " "	2.12
"	mit	1 " "	1.72
Schweinefleisch	ohne Zuwage	1 " "	2.20
"	mit	1 " "	1.80
Selchfleisch	mit Zuwage	1 " "	2.20
Fischschlög	und Rücken	1 " "	1.40
Rehischlög	und Rücken	1 " "	2.50
Fasanen, Hähne	1 Stück K	2.80	3.20
"	Henner	1 " "	2.40
Feldhasen	1 " "	2.80	3.20
Strudel- und Tafeläpfel	1 Kg.	—30	—40
Birnen je nach Sorte	1 " "	—40	—50
Weintrauben	1 " "	—80	1.10
Naturbutter in 1/4 und 1/2 Kg. Stücken	1 " "	2.24 bis	2.40
Eier, voll frisch	25 Stück	2.—	2.—
Bachhühner	1 Paar K	2.20 bis	2.60
Brathühner	1 " "	5.60	6.40
Tauben	1 Paar	—80	—80
Kohl und Kohlrüben	1 Stück	—04	—08
Schluz- u. Endivienalat	1 " "	—06	—10
Häupelkraut, weiß u. blau	1 " "	—10	—20
Halmrüben zum einfäuern	100 Liter	2.40	2.40
Sauerkraut	1 Kg. K	—28 bis	—32

* **Vom Schweinemarkt** am 4. November 1913. Der heutige Wochenmarkt brachte von Futtertschweinen, Läufern und Ferkeln etwas größere Zufuhren als sonst zum Verkauf, der Abverkauf bewegte sich in Anwesenheit auswärtiger Käufer und annehmbaren Preisen recht lebhaft, Eigner daher bis auf wenige Stücke ihre Vorräte absetzten.

* **Zell a. d. Y.** (Suppenverein.) Sonntag den 9. d. M. um 10 Uhr vormittags findet in Kornmüllers Gasthaus in Zell die Jahreshauptversammlung des Suppenvereines mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht, 2. Kassabericht, 3. Einzahlung von Mitgliedsbeiträgen, 4. Anträge. — Es werden hiemit alle Mitglieder und Gönner des Vereines geziemend eingeladen.

* **Böhlerwerk.** (Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt folgende Spenden. Ungenannt in Waidhofen a. d. Y., Jubiläumsspenden 100, 1, 2, 1, 1 und 8 K; Jubiläumsspenden in Waidhofen a. d. Y. 214 K 22 h; Jubiläumsspenden von Herrn Dechant Anton Wagner in Waidhofen a. d. Y. 50 K, Frau Maria Lackner in Waidhofen a. d. Y. 100 K, Herr Pfarrer Franz Maglock in Pöytsdorf 2 K, Herrn Kopoperator Josef Flicker in Gr. Siegharts 1 K, Ungenannt in St. Georgen i. d. Klaus 10 K, Herrn Mikolo in Triefst 5 K, Herrn Anton Urban in Wien 10 K, Herrn Müller in Graz 4 K, Frau Amalia Forster in Waidhofen a. d. Y. 5 K, Herrn Hugo v. Noot in Wien 100 K, Ungenannt in Wühr, Sontagsberg 10 K, Herrn Pfarrer Alan Steininger in Fischham 2 K, Herrn Weihbischof Dr. Josef Pfluger in Wien 1 K, und Herrn Siegfried Rosenbaum in Wien 10 K.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wenn die Hausfrau nicht weiß, welchen Zusatz sie zum Bohnenkaffee nehmen soll, probiere sie Kathreinners Kneipp-Malz-Kaffee.

Sie wird ganz zufrieden sein.

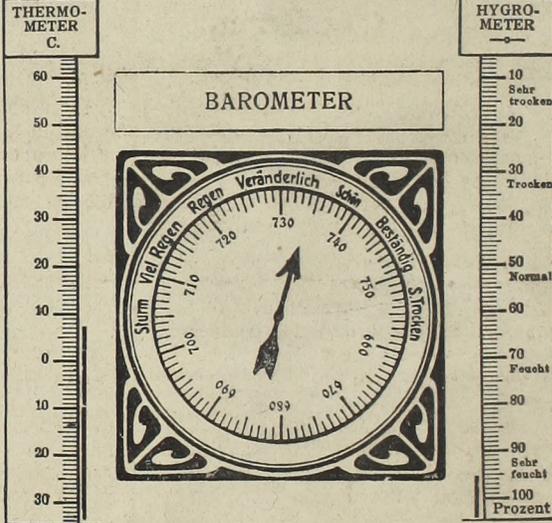
Beim Versuch beachte man, bitte, die Kochvorschrift. Überall zu haben. Wer Ausführliches über dieses beste Kaffeegetränk lesen will, schreibe an Kathreinners Malz-Kaffee-Fabriken A. G., Wien, I., Annagasse Nr. 8.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Fries Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 8. November 1913 um 11 Uhr vormittags.



Tagesneuigkeiten.

Jesuitischer Boykott.
Feldkirch im schönen Vorarlberg beherbergt in seinen alten Mauern die bekannte Erziehungsanstalt Stella matutina, die von „deutschen“ Jesuiten geleitet wird. Der Reichtum des „Pensionats“, wie die Anstalt kurzweg heißt, in Verbindung mit den sonstigen bekannten Eigenschaften der Jesuiten haben diese zu einer Macht im „Ländle“ gemacht. Und wie sehr diese Macht ausgenützt wird, beweist folgendes: Seit die Leipziger Firma Breitkopf & Härtel die Schriften des Grafen Hoensbroech verlegt, dürfen Vorarlberger Buchhändler, und besonders die in Feldkirch, Verlagswerke von Breitkopf & Härtel nicht mehr auslegen, und zwar auch nicht einmal Musikwerke, obwohl Breitkopf & Härtel gerade als Musikverlag Weltruf genießen.

Fürstlich Schwarzenbergische Tschechisierung.

In letzter Zeit tauchte von verschiedenen Seiten die Nachricht auf, daß Fürst Karl Schwarzenberg auf seiner Herrschaft Worlik das Tschechische als alleinige Amtssprache eingeführt hat. Hiezu erfährt die „Bohemia“ folgende Einzelheiten:
Wenige Tage nach dem Tode seines Vaters berief der junge Fürst seine Beamten zu einer Zusammenkunft.

Er dankte ihnen für die seinem Hause bewiesene Anhänglichkeit und bat sie, die Treue, die sie seinem Vater bewiesen, auch auf ihn zu übertragen.

Tatsächlich wird in den Wirtschaftskämtern und Gütern dieser Schwarzenbergischen Linie schon die längste Zeit fast nur tschechisch amtiert, aber immerhin befinden sich noch einige wenige deutsche Beamten in ihrem Dienste.

Bei der älteren Linie der Schwarzenberge in Krumau ist das Deutsche noch als Amtis- und Wirtschaftssprache in Geltung, zumal ja der Großteil des ungeheuren Besitzes dieser Linie im deutschen Gebiete liegt.

Eheschließung und Ehescheidung in Paris.

Die eben erschienene Pariser Bevölkerungsstatistik für das Jahr 1912 enthält interessante Zahlen über Eheschließungen und Ehescheidungen in Paris.

Gattin vergangen waren. Witwen, die sich wieder verheiratet haben, finden sich in der Statistik nicht viele, nämlich unter 2525 nur 21, und unter diesen die meisten erst nach 20jähriger Wittwenschaft.

Schwere Mißhandlung von Patienten in einem Ordensspital.

Im Hospital des Ordens der Barmherzigen Brüder in Rainbach bei Graz wurde eine arme Kranke schwer mißhandelt. Die Wärter traktierten sie derart mit Prügeln daß ihr das Blut aus Mund und Nase drang, und schlugen ihr die Zähne ein.

Advertisement for Kaiser-Feigenkaffee featuring an illustration of a man in a tall hat holding a box of coffee, with the text 'Riesengroß' and 'Kaiser-Feigenkaffee von Adolf J. Titze in Linz'.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 7. November 1913, mitgeteilt von der t. t. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Large table of stock market data with columns for 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) and various sub-sections: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, C. Staatsschuld der Länder ungar. Krone, D. Andere öffentliche Anlehen, E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl., F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, G. Obligationen industrieller Gesellschaften, H. L. Transport-Unternehmungen, I. Lohf., K. Banken, M. Industrie-Unternehmungen, N. Devisen, O. Valuten.

Heldenmut unserer Vorfahren im Befreiungsjahr und hat, ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes, ohne Rücksicht auf politische Ueberzeugung für des deutschen Volkes Wohl zu wirken, die Gefahren, die denselben von allen Seiten drohen, bannen zu helfen und es den andern Nationen gleichzutun, bei denen alle ohne Unterschied der politischen Anschauung zuerst national sind und vor allem ihres Volkes Ruhm und Ehre im Auge haben und dann erst soziale Sonderinteressen verfolgen. Jeder seiner Zuhörer fühlte wohl da, manche vielleicht zum ersten Male, im innersten Herzen, wie recht er hatte und ehrliche freudige Begeisterung war es, mit der sie stehend wie zum Schwur den Schlußrefrain der „Wacht am Rhein“ hinaus riefen, gleichsam als Kampfruf gegen des Volkes Widersacher.

*** Umerfeld.** (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 4. d. M. stattgehabten Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: Anton Schöber zum Bürgermeister, Karl Reitbauer, erster Gemeinderat, Franz Krichbaum, zweiter Gemeinderat, Karl Pampl, dritter Gemeinderat.

*** Neuhofen a. d. Ybbs.** (Der Kolisko.) In der letzten Nummer dieses Blattes erschien eine statistische Zusammenstellung der Unterschriftenammlung von Amstetten und einigen umliegenden Gemeinden veröffentlicht. Darin heißt es wörtlich: „Als beschämend muß jedoch das Ergebnis im Markte Neuhofen a. d. Ybbs bezeichnet werden. Bei einer Einwohnerzahl von 1200 haben bloß 96 Einwohner ihre nationale Pflicht erfüllt und die Bogen unterschrieben.“ Gegen diesen auf falschen Prämissen aufgebauten Schluß sei hiemit Stellung genommen und diene dem Herrn Kritikus zur Aufklärung, daß der Markt Neuhofen nicht 1200 sondern kaum 300 Einwohner zählt, auch kein eigenes Gemeinwesen bildet, sondern zur Landgemeinde Neuhofen gehört, welche ein Flächenmaß von 20.89 km² besitzt. Da die Unterschriften fast alle dem Marke Neuhofen entstammen, so sieht man gar nicht ein, warum das Ergebnis im Markte Neuhofen ein beschämendes zu nennen sei. Die Anempfehlung hatte demnach gar keine Berechtigung. Unseres Wissens hatte nur einer das beschämende Verständnis für diese internationale Sache und wies die Unterschrift mit dem Worte „Papierwerk“ zurück. Hoffentlich kandidiert dieser Herr bei der nächsten Wahl auf das sozialdemokratische Programm in der Gemeinde, denn diese Partei unterschreibt ja bekanntlich nicht.

*** Althartsberg.** (Todesfall.) Am 4. d. M. verschied hier Frau Maria Dickbauer, Gasthaus- und Fleischhauereibesitzerin im 78. Lebensjahre. Die Verstorbene war noch bis vor wenig Wochen sehr rege in ihrem Geschäfte tätig. Sie ist die Mutter der Frau Kitzinger, Oberlehrersgattin in Zeillern und der Frau Mückentaler, Gastwirtin in Neustadt a. d. D. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag den 6. vormittags unter großer Beilegung statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter i. d. Au.** (In kochendes Wasser gestürzt.) Am Mittwoch den 22. v. M. vormittags ereignete sich in der Gemeinde Dorf St. Peter i. d. Au ein schwerer Unfall. Die dort wohnhafte Eisenbahnwärtersgattin Maria Schaffel war am genannten Tage in der Küche mit dem Reinigen der Wäsche beschäftigt und hatte bei dieser Gelegenheit einen großen Topf mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt. In der Küche befanden sich auch die 5 Jahre alte Magdalena Biber, die 4 Jahre alte Olga Pichler und die 2 1/2 Jahre alte Maria Brandtner, welche bei einem kleinen Tischchen spielten. Während nun Maria Schaffel sich aus der Küche entfernte, stand nach Angabe der beiden Kinder Biber und Pichler die kleine Maria Brandtner vom Tischchen auf und ging rückwärts gegen den aufgestellten Topf. Plötzlich stürzte das Kind in

den Topf, wobei es sich am Rücken verbrühte und schwere Brandwunden ersten und zweiten Grades zuzog. Der sofort herbeigeholte Gemeindefeldarzt Dr. Karl Wittwar von Markt St. Peter i. d. Au leistete dem verunglückten Kinde die erste Hilfe. Gegen Maria Schaffel wurde seitens der Gendarmerie die Strafanzeige beim Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au erstattet.

*** Ushbach.** (Enzenkirchner-Liedertafel.) Dieser weithin bekannte und beliebte Verein hat sich in uneigennützig Weise erbötig gemacht, zugunsten der Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines einen Vortragsabend zu veranstalten. Derselbe findet am Freitag den 14. d. M. in Nagl's Saalräumlichkeiten in Ushbach statt und verspricht durch ein reichhaltiges gelungeneres Programm einen sehr lustigen Verlauf. Eintritt einschließlich Vortragsordnung pro Person 80 Heller. Freunde des Deutschen Schulvereines herzlich willkommen.

*** Urdagger.** (Selbstmord.) Der Bäckermeister und Hausbesitzer Franz Tenschert in Markt Urdagger hat sich ein sittliches Vergehen gegen ein 13jähriges Mädchen zuschulden kommen lassen. Der Bürgermeister des Marktes Urdagger und ein Gendarm des Postens Amstetten begaben sich deshalb am Mittwoch den 5. d. M. in die Wohnung Tenscherts, um ihn einzuvernehmen. Als Tenschert die Kommenden bemerkte, floh er in der Richtung gegen die Donau, warf, dort angekommen, Mühe und Rock ab und sprang in die Donau. Die Tat Tenscherts wurde sofort bemerkt, man fand auch am Ufer Mühe und Rock des Selbstmörders und machte sich sofort an die Rettung desselben. Man konnte ihn aber nur mehr als Leiche beim Gasthause „Steinbauer“ zwischen Markt Urdagger und Tiefenbach aus der Donau ziehen. Tenschert war vor einigen Jahren in Amstetten als Bäckermeister lebhafte. Er war verheiratet.

Der beste, weil würzig, farbreich, wohlbekömmlich und billig ist und bleibt der echte: Frank: Kaffe-Zusatz.

Aus Haag und Umgebung.

***** Haag, N.-De.** (Sparkasse.) Der Einlagenstand betrug mit Ende September K 7.474.218.68. Im Monate Oktober wurden von 152 Parteien K 91.654.20 zugelegt und von 109 Parteien K 85.737.31 behoben. Der Einlagenstand belief sich demnach mit Ende Oktober auf K 7.480.135.57. An Darlehen wurden im Monate Oktober K 69.490 gegeben und K 10.400 zurückbezahlt. Der Gesamtstand an Darlehen betrug mit Ende Oktober K 4.722.062.—

Aus Weyer und Umgebung.

*** Weyer.** (Sparkasse der Marktgemeinschaft Weyer.) Mit Ende September 1913 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4.126.109.68; im Monate Oktober 1913 wurden von 89 Parteien eingelegt K 17.851.36, zusammen K 4.143.961.04. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 129 Parteien K 73.199.37. Stand der Einlagen mit Ende Oktober K 4.070.761.67.

(Abgängig.) Die 44 Jahre alte Blockwärterswitwe Barbara Bötscher ist seit Freitag den 31. v. M. abgängig. In der Nacht vorher sagte sie noch zu ihrer 12 Jahre alten Tochter, daß sie sich in den Fluß stürzen werde. Die Kleine getraute sich erst am nächsten Tage die Neugier ihrer Mutter den Verwandten mitzuteilen; doch da war die Bötscher bereits verschwunden. Alle Nachforschungen, die man anstellte, blieben bis heute erfolglos. Man nimmt an, daß die Bedauernswerte, die sich schon früher einmal mit Selbstmordgedanken trug, den Tod in den Wellen der Enns gesucht hat. Sie hinterläßt außer der 12 Jahre alten Tochter, einen 15jährigen Sohn, der an Epilepsie leidet.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Gresten. (Unfall.) In der Gemeinde Unteramt bei Gresten ereignete sich beim Maschinendrehen ein schwerer Unfall, indem ein junges Bauernmädchen namens Therese Mader unvorsichtiger Weise mit dem Fuße in die Drehmaschine geriet, wodurch ihr derselbe bis zum Knie zermalmt wurde. Trotdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war und die Bedauernswerte in das Krankenhaus gebracht wurde, ist die Verunglückte nunmehr ihren schweren Verletzungen erlegen.

(Einbruchsdiebstahl.) In die Kerschbaumühle in der Suttin, Gemeinde Gresten, wurde vor einigen Tagen von einem unbekanntem Täter eingebrochen. Der Dieb, der mit den Hausverhältnissen sehr gut bekannt gewesen sein muß, schlich sich in ein Zimmer und entnahm aus einem Kasten 230 K und eine silberne Taschenuhr und verschwand damit. Die Anzeige wurde erstattet.

Von der Donau.

Traismauer—Donauröllfähre. (Verkehrsverbesserung.) Der Bezirksstrafenausschuß Herzogenburg hat an der Zufahrtsstraße zur Donauröllfähre zwischen Traismauer und Grafenwörth, eine Strecke, welche bisher bei geringsten Hochwasser unfahrbar war, pflastern lassen. Es ist somit jetzt die neugeschaffene Verbindung, zwischen Kamp und dem Traisental für alle, auch Schwerfahrwerke gut fahrbar. Damit diese Verbindung, die einzige Ueberfuhr an der beinahe 50 Kilometer langen Donaustrasse zwischen Stein und Tulln, auch der gesamten Allgemeinheit nutzbringend ist, hat die Gemeinde Traismauer eine Preisermäßigung für die Schwerfahrwerke, Autos und Kraftwägen festgesetzt.

Aus der oberen Steiermark.

Hiesflau. (Brandunglück.) In der Nacht auf den Allerheiligentag kam in der Strohütte eines der Alpinen Montangesellschaft gehörigen Hauses, welches am Eingange des sogenannten Waggrabens gelegen ist, Feuer aus. Dasselbe ergriff auch das Wohngebäude, in dem der Arbeiter Maunz samt Familie wohnte. Die Eltern erwachten erst, als das Wohnhaus in Flammen stand. In dem größten Schrecken klopften sie bloß ihren zwei in der Dachkammer schlafenden Söhnen und liefen in den Stall, um das Vieh ins Freie zu lassen. Mittlerweile aber verbrannten die zwei Söhne, der zwölfjährige Johann und der 21jährige Josef; dieser war Sattlergehilfe in Trofaiach und zu seinen Eltern auf Besuch gekommen. Beim Abräumen der Brandstätte fand man die beiden verbrannten Leichen. Die Alpine Montangesellschaft hat einen Schaden von 4000 K, welcher durch Versicherung gedeckt ist; Jakob Maunz erlitt einen Schaden von 500 K. Die Feuerwehr Hiesflau leistete unter dem Befehle Hauptmannes Heinrich Wickenhauser Hilfe. Das Feuer wurde vom Liebhaber der Tochter des Maunz aus Rache gelegt.

Admont. (Wilderer.) Der Stijfjäger Petermann, welcher im Jagdreviere des hiesigen Stiftes in der Gemeinde Aigen einer verdächtigen Fährte nachging, hörte aus der Richtung der verfolgten Spur Schüsse. In der Dämmerung konnte er nur zwei Männer dem Walde zulaufen sehen, ohne sie zu erkennen. Jäger Moser fand am nächsten Tag einen Hut und zwar an der gleichen Stelle, wo sein Kollege am Vortage die zwei unberechtigten Schützen bemerkt hatte. Von Holzarbeitern wurde der Hut als Eigentum des Holzarbeiters Jakob Meßner erkannt. Dieser und sein Freund Bisinger wurden von der hiesigen Gendarmerie bereits verhaftet und dem Bezirksgerichte in Liezen eingeliefert. Sie leugnen aber, jene zwei wildernden Männer zu sein.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der vierseitigen Beilage.

Neuer kompletter Dreschwagen
Halbpferd, 4 pferdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei Brüdern Urban, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monstschütz, Stein a. D. 1097

Mittwoch den 12. November ab 5 Uhr nachmittags

großer

Entenschmaus

in der

Bahnhofrestauration.

Hiezu machen die höflichste Einladung

Josef und Rosina Baumgartner.

Sehr rentables Gasthaus
mit konkurrenzloser
Fleischhauerei 1343

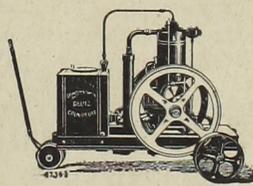
in schönster Lage eines größeren niederösterreichischen Marktes ist wegen anderen Unternehmens um den billigen Preis von 53.000 K zu verkaufen. — Offerten unter „Nr. 1343“ an die Verwaltung d. Bl.

Achtung! 1314

**Wandnässechutz
Zementnässechutz**
garantiert bis jetzt unübertroffen.

Englisches Präparat

mit welchem feuchte Wohnungen in kürzester Zeit tadellos trocken gelegt werden; für Solitär (Wandkrebs) das beste Mittel. Sofort gebrauchsfertig zu haben bei **C. Seifstl**, Maler in Waidhofen a. d. Ybbs, der auf Wunsch auch die Arbeit ausführt.



1238

Auf der Höhe!
sind unsere weltbekanntesten

Original „Otto“-Motoren

und
Lokomobilen, Kleinmotoren
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.
Rohölmotoren
Deutzer Dieselmotoren.
450 hohe Auszeichnungen!

Langen & Wolf
Wien X.

Laxenburgerstraße 53n.
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

S 7/12

148

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 31. Oktober 1913, S 7/12/148, gelangen am

14. November 1913

vormittags 10 Uhr, beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 1, die bisher nicht eingetragenen Forderungen im Konkurse David Kerpfen im Gesamtbetrage von 2623 K 93 h an den Meistbietenden zur öffentlichen Versteigerung.

In das Verzeichnis dieser Forderungen kann während der Amtsstunden beim gefertigten Gerichte bezw. beim Konkursmassenverwalter Herrn Dr. Theodor Freiherrn von Plenker, Advokaten in Waidhofen a. d. Ybbs, Einsicht genommen werden.

A. K. Bezirksgericht Waidhofen a. Y.,
Abt. I, am 31. Oktober 1913.

1338

Rieger, Kanzlist.

OOOOOOOOOOOOOOOOOO
I. Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 8. und Sonntag den 9.
November 1913
Nachmittags 4 Uhr:

Der kleine Held.
Abends 8 Uhr:

**Wenn die
Liebe spricht**

Näheres die Anschlagzettel.

Mittwoch und Donnerstag
findet keine Vorstellung statt.



Geschäftsübernahme.

Der geehrten Bewohnerschaft von Ybbsitz und Umgebung erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß ich die

Kunstmühle und Bäckerei

des Herrn Anton Mann in Ybbsitz Nr. 151

käuflich erworben habe und in meinem eigenen Hause, Ybbsitz Nr. 142, in erweitertem Betriebe weiterführen werde.

Mit der höflichen Bitte, daß dem Herrn Anton Mann geschenkte Vertrauen auch mir übertragen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Josef Hafner, Kunstmühle und Dampfbäckerei.

1341

Rosif

mit dem gelben Band!

Feigenkaffee

Farbreiche, ausgiebige Qualität,
würzig, wohlbekömmlich!

Brennholzverkauf.

In den Bergforsten des Herzoglich Sächsischen Revieres Ulmerfeld bei Amstetten gelangen loco Schlagort zum Verkaufe:

**2584 Rm harte und
299 Rm weiche**

1344

1 m lange Brennholzer.

Die Verzeichnisse derselben, sowie die Verkaufsbedingungen werden Kauf- lustigen über Wunsch sofort übersendet. Die Offerlegung mit den von den Bietern gefertigten Bedingungen hat bis längstens **20. November 1913** zu erfolgen.

Herzoglich Sächsisches Forstamt in Schloß Greinburg
Post Grein an der Donau, Oberösterreich.

Kundmachung.

1342

Die Firma **A. Gerson**, Wien, I., Weih- burggasse 18, gibt bekannt, daß sie mit dem

Kohlenverkauf

aus ihrem Steinkohlenwerk in Schneib-Weiden- tal bei Großhollenstein begonnen hat. **Preis der Schmiedekohle K 1-60, der Förderkohle K 1-30** per Meterzentner und loco Stollen. Bestellungen zu richten an die

Bergverwaltung Großhollenstein.

Wer sein Objekt

Gutsbesitz, Wirtschaft, Mühle, Säge, Zins- haus, Geschäftshaus, Fabrik, Villa, Land- haus oder ein Objekt irgend einer Art **rasch und ohne Verzögerung** von Provision und Vermittlungsgebühr **gut verkaufen** will, wende sich **sofort an den** erfolgreichsten und als streng reell und diskret bekannten

Geschäfts- und Realitäten - Markt

1326

Wien, VIII., Blindengasse 51

und verlange den unverbindlichen Besuch eines fachkundigen Beamten, wofür keine Reisespesen zu entrichten sind.

Zahlreiche Käufer in Vormerkung.

2 Paar
Chevr. Leder-
schuhschuhe

für nur **K 10^{.-}**

wie Abbildung, liefert zwecks Reklame und Bekanntmachung m. Firma an jedermann in vor- züglicher Qualität, dauerhafte, elegante Fassung, in jeder Größe in Zentimetern oder Nummern zum Gesamtprice von **K 10 für 2 Paar (3 Paar von derselben Qualität kosten K 14.50)** gegen Nachnahme die

Engros Schuhzentrale
J. Schüller
Wien
III. Krieglbergasse 6/70

Die gewerbliche Vorschußkasse in Linz

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

1333

verzinst Spareinlagen mit **5 Prozent.**

Die Verzinsung und Rückzahlung erfolgt unter den gleichen Bedingungen, wie bei den Sparkassen. Einlagen werden entgegen- genommen und Auszahlungen geleistet im Genossenschaftslokale

Linz, Landstrasse 9, II. Stiege, I. Stock

an Wochentagen von 8-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr abends.

Auswärtigen Einlegern werden behufs portofreier Einlage- leistung Postsparkassenerlagscheine kostenlos übersendet. Ebenso werden Auszahlungen nach auswärts portofrei geleistet.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Läubach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt

Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\pm 1/4\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

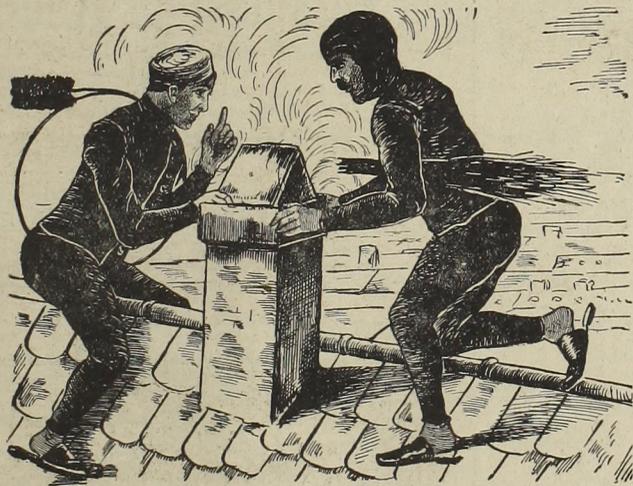
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



„Was riecht denn da so gut?“
 „Ach, den Wohlgeruch feine ich; da kocht jemand Kaffee mit dem
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone, der schmeckt nicht nur
 ausgezeichnet, sondern er hat auch ein wunderbares Aroma.“
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des
 weltberühmten Wiener Kaffees.

Eternit - Schiefer

Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt

Reparaturlose Dachdeckungen

ETERNIT - WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. OE. · WIEN IX/4

Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs



Größte Errungenschaft der Heiztechnik sind

SWOBODA'S

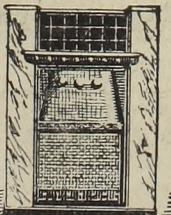
Dauerbrandöfen und Kamine

„AUTOMAT“

zur Beheizung der Wohnräume. — Aus-
führliche Prospekte sendet kostenlos

Niederlage: ANTON BAUER

Eisenwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.



Telephon
Nr. 62.

1304

SINGER



SINGER

„66“
die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.

**Alle Reparaturen
prompt und billigst.**

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stoff-
kunst“ sowie Näh- und Stickmuster
nebst Preiskurant gratis und franko.

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Gesetzlich geschützt.)

Ein erprobtes Jod-Sarjaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und kräftigend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarjaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht verträglich und ohne jede Verursachung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand:

Dr. Hellmanns Apotheke

(Herbabnys Nachfolger)

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73-75.

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.



Nur echt mit unten stehender Schutzmarke. For Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit 46 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskelfördernde Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Für eine größere Gefenkschmiederei werden gegen guten Lohn ein tüchtiger, fachkundiger

Meister

und mehrere

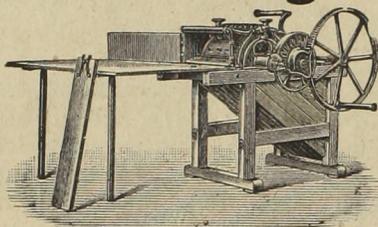
Gefenkschlosser

dauernd aufgenommen. — Offerte unter „O. 9757“ an Haasenstein & Vogler U. G. Wien I. Neuer Markt 3. 1337

Geschäftseröffnungsanzeige.

in Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 2, gegenüber der altbekanntem Huf- und Wagenschmiede, eine

Niederlage sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen



u. zw. Dreschmaschinen, Putzmühlen, Futerschneidmaschinen, Schrottmühlen, Rübenschneider, Obstmühlen, Futterdämpfer usw., sowie Motore

errichtet haben.

Gleichzeitig erlauben wir uns, die geschätzten Kunden aufmerksam zu machen, daß wir auch alle Reparaturen, sowie die Besorgung jedwelder Bestandteile landw. Maschinen jeden Fabrikates übernehmen.

Wir versichern Sie noch, daß es unser Bestreben sein wird, die besten und solidesten Erzeugnisse zu führen und bitten, bei eintretendem Bedarfe sich vertrauensvoll an uns wenden zu wollen. Mit Hochachtung und Ergebenheit

Lager landwirtschaftlicher Maschinen Pokerschnigg & Kröller.

1340

Heinzelmännchen gibtes nicht nur in den Märchen. Kleine flinke Heinzelmännchen stehen jeder Hausfrau zu Gebote, die sich Dr. Detkers Backpulver anschafft. Sie hat dann nur noch die auf den Dether-Päckchen vorgeschriebenen Zutaten zu feinstem Backwerk herzurichten und eine Viertelstunde dem Mischen und Rühren zu widmen. In einer weiteren halben Stunde kann sie den schönsten Kuchen, die appetitlichsten Mehlspeisen auf die Tafel bringen. Denn Dr. Detkers Backpulver macht das „Aufgehen lassen“ der Teige überflüssig. Jeder Teig, der damit bereitet wird, ist sofort backfertig. Und jeder Teig, der nach Detkers Rezepten bereitet wird, ergibt eine lockere, bekömmliche, nahrhafte Mehlspeise. Darum verwenden kluge Hausfrauen nur Backpulver mit dem Warenzeichen „Ein heller Kopf“; es ist das beste.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. W. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern** unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 463

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Fin-ekuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co., Berlin 807, Müggelstraße 25.

1324